4/6

Unterricht
für
Hebammen
zum
Gebrauch der Vorleſungen
in der Churpfälziſchen
Ammenſchule zu Manheim.

Und nun mit wenigen Abänderungen zum Gebrauch und Unterricht der Deutſchen Americaniſchen Wehemüttern eingerichtet.

Eliſabeth (Hägers) Taun:
Gedruckt und zu haben bey Johann Gruber.
1799.

Eile denen beyzustehen, welche in Noth und Gefahr sind, und entzieh dich nicht von deinem Fleisch.

N. B.—Wenn in dem Buch von Nro. (1), (2), (3), und so weiter, die Rede ist, so muß man hinten bey den Arzneyen die Numro aufsuchen.

NLM

Vorbericht.

Lieber Leser!

Werthgeschätzte Wehemütter!

Schon lange haben einsichtsvolle und wahre Menschenfreunde die hohe Nothwendigkeit eines guten Hebammen Buchs eingesehen, und den Mangel eines so wichtigen Werks, der ohne Zweifel schon manchem das Leben gekostet hat, bedauert. Es ist jedem schon von selbst deutlich, daß ein solches Buch sehr nützlich in den Händen gewissenhafter Wehemütter wäre. So wenig es bisher an andern Schriften gemangelt hat, so viel ist dieser Mangel bedauert worden, wegen seinen schädlichen Folgen. Es ist daher fast allgemein keine andere Gelegenheit vorhanden, wodurch eine Wehemutter Unterricht in dieser für das Menschengeschlecht so wichtigen Sache erhalten kan, als in der theuren Schule der Selbsterfahrung, wo dann leider manches Kind und manche Mutter ein Opfer des frühen Todes aus Mangel der Erkentniß wird, ehe man weislich zu handeln gelernt hat.

Die-

Diesem vorzubeugen, hat man solche Bücher drucken lassen, und die Erfahrungen der gelehrtesten und verständigsten Aerzte darin jedem auf einmal in die Hände gegeben. Dann ein jedes Handwerk, es mag auch noch so schlecht seyn, muß erlernt werden. Je grösser der Einfluß desselben auf die Glückseligkeit der Menschen ist, desto mehr Fleiß zur Erlernung desselben, und desto mehr Einsicht und Vermögenheit wird erfordert, wenn man darin practiciren will. Welches Geschäfte aber hat mehr Einfluß auf die Glückseligkeit der Menschen, als das eurige, ihr Wehemütter? Wie vielmehr wird es deshalb da nothwendig seyn, wo es auf das Leben und die Gesundheit unserer Mitmenschen ankomt, derer Leiber nicht nur die künstlichsten Maschinen auf dem Erdboden, sondern auch die edelsten Geschöpfe Gottes sind, mit welchen kein vernünftiger und gewissenhafter Mensch leichtsinnig umgehen wird oder soll.

Es ist deswegen zu hoffen daß gegenwärtiges Werk, sowohl den Beyfall vernünftiger und wohldenkender Menschenfreunde, als auch die gute Aufnahme lehrbegieriger Wehemütter erhalten wird; weil es in Europa von sehr geschickten Aerzten, die besonders in der Kunst wohl erfahren waren, zum Unterricht der Hebammen gemacht worden,

dort

dort auch den größten Beyfall gefunden, indem es auch nach dem Beyspiel der würdigsten Schriftsteller in Frage und Antwort eingerichtet ist; worunter der grosse Tissot, Thebesius und Rosenstein nicht einen geringen Vorzug verdienen.

Da es nun bey dem Landmann besonders die Gewohnheit ist, in den Krankheiten seiner Frau und Kinder die Hebammen zu Rath zu ziehen, so wird in diesem Buch auch gehandelt:

1. Von den Krankheiten des weiblichen Geschlechts, welche durch das Aussenbleiben, oder den allzustarken Abgang der monatlichen Reinigung entstehen können.
2. Von den Zufällen in der Schwangerschaft.
3. Von den Folgen der Geburt.
4. Von den Zufällen des kindlichen Alters, u. dem rechten Gebrauch der Hausmittel.
5. Habe ich eine Anweisung beygesetzt, wie man sich verhalten soll, wenn man mit Nutzen für die Kranken bey einem ordentlichen und gewissenhaften Arzt Hülfe sucht.

Ich überreiche euch also hier dieses edle und wirklich unschätzbare Buch. Wer denen darin enthaltenen Anweisungen folgen und redlich nachkommen wird, dem wird es sich selbst schätzbar und unentbehrlich machen.

en. Nehmet dasselbe also hin, und gebraucht es zum Nutzen eurer Mitmenschen. Macht manchen Vater und manche Mutter froh und glücklich. Bauet denen Unfällen vor, die schon oft aus Mangel der Erkentniß und der nöthigen Wissenschaft sich ereignet, und manche Familie auf viele Jahre unglücklich gemacht. Von solchen betrübten Erfahrungen bin ich oft Augenzeuge gewesen, wo kaum mehr Rath und oft gar keine Rettung übrig war. Diese traurige Erfahrungen und das Mitleiden gegen Unglückliche, das menschenfreundliche Verlangen solchem Jammer vorzubeugen, und das herzliche Wohlwollen gegen lehrbegierige Mütter und Wehemütter, sind die Hauptursachen, warum ich mich der Mühe unterworfen dieses Buch zum Druck zu befördern und es euch allen brauchbar zu machen. Machet euch daher fleißig mit dessen Inhalt bekant, so werdet ihr als wahre Menschenfreunde handeln, euer Gewissen frey und unbefleckt bewahren, und nützliche Mitglieder des menschlichen Geschlechts und unserer Staaten insbesondere seyn.

Ch. B.

Den 1. Januar, 1799.

Erstes

Erstes Capitel.

Von
der monatlichen Reinigung.

1. Frage. Was ist die monatliche Reinigung?

Antw. Die monatliche Reinigung ist ein Blutfluß, welcher alle 4 Wochen, bey einigen Personen später, bey einigen früher, durch die Adern der Gebährmutter, oder bisweilen in der Schwangerschaft, durch die Adern der Mutterscheide hervordringt, und durch die weibliche Geburts-Theile abfließt.

Diese Reinigung pfleget in unseren Gegenden gemeiniglich zwischen dem 14ten und 18ten Jahr das erstemal hervorzubrechen.

Vor dem Ausbruch dieser natürlichen Ausleerung entstehen bey sehr empfindlichen Stadt-Töchtern verschiedene wunderbare Zufälle: man hat Gichter,

ter, Ohnmachten, Magenkrämpfe, Erbrechen, und ein krampfhaftes Lachen vor dem Hervorbrechen der monatlichen Blume bemerket. Eben dergleichen Nervenzufälle, und mehrere andere Uebel pflegen in jenem Zeitpunkt bey einigen sehr reizbaren und vollsäftigen Weibern zu entstehen, wenn gegen das 45ste oder 50ste Jahr diese sonst gewohnte Ausleerung unterbleibt.

2. Frage. Ist dieses Geblüt scharf, verdorben, oder fehlerhaft, welches durch die monatliche Reinigung abfließt?

Antw. Bey gesunden Mädgern hat es die nemliche Eigenschaften, als jenes, von welchem der Leib ernähret wird; hingegen bey ungesunden, welche überhaupt keine gute Säfte haben, ist es auch fehlerhaft.

Wenn das ganze Faß Wein verdorben, und sauer ist, so mag man es anzapfen, wo man will, von allen Seiten wird saurer Wein herausrinnen.

3. Frage. Woher kann man dieses urtheilen?

Antw. Weilen von dem nemlichen Geblüt, welches sonst durch die monatliche Reinigung ausgeflossen, zur Zeit der Schwangerschaft der Leib des Kindgens muß ernähret werden; wenn es demnach unrein und scharfes Geblüt wäre, wie könnte es zur Nahrung der zarten Frucht dienen?

4. Fr.

4. Frage. Aus was Ursach entstehet dieser Blutfluß?

Antw. Bey denenjenigen, welche vollkommen gesund sind, und gute Nahrungsmittel geniessen, entstehet dieser monatliche Blutfluß aus einer Vollblütigkeit: denn die Natur hat den weiblichen Cörper so geschaffen, daß aus den Speisen mehr Geblüt verarbeitet würde, als die Mutter zur eigenen Nahrung vonöthen hat, damit zur Zeit der Schwangerschaft beyde die Mutter und die Frucht genugsame Nahrung haben möchten, ohne Nachtheil ihrer Gesundheit. Mithin so lang eine Frauensperson nicht empfangen hat, so entstehet monatlich ein Ueberfluß an den Säften; damit aber auch keine Beschwerden in dem weiblichen Leib wegen solchem Ueberfluß erfolgen, so führet die vorsichtige Natur monatlich etwas Geblüts nach Verschiedenheit der Personen mehr oder weniger, durch die schon oben angezeigte Wege aus.

Bey schwächlichen bleichsüchtigen Töchtern ist diese monatliche Reinigung sowohl an Farbe, als an der Menge sehr verschieden; gemeiniglich pflegt bey diesen nur ein weisser milchartiger Schleim, oder ein fleischfarbigtes Wasser abzugehen.

5. Frage. Muß denn bey einem gesunden Mädgen, oder auch ausser der Schwangerschaft bey den Frauen monatlich etwas Geblüt ausgeführet werden?

Antw. Ja, ausser Zweifel; denn ansonsten häu-

fet sich das Geblüt (ich nehme die Säugende aus) in dem ohnehin schwammigen Körper des weiblichen Geschlechts also an, daß verschiedene Zufälle sich äusseren können, als: Blutspeyen, hitzige Fieber, verschiedene Verstopfungen der Eingeweiden, die Bleichsucht, und andere Uebel mehr.

Bey Wechsel und hitzigen Fiebern bleibt jedoch die Reinigung ohne Schaden von selbst aus; bis nach überstandener Krankheit die Kräften der Verdauung wieder hergestellt sind. Es ist dahero thörigt, wenn man in solchen Fällen das monatliche Geblüt mit hitzigen Mitteln erzwingen wollte; auch müssen die Hebammen auf dem Lande nach und nach das Vorurtheil, als wenn bey jungen Töchtern alle Krankheiten von dem Ausbleiben der Reinigung herkämen, auszurotten suchen. Die Vollblütigkeit ist bey arbeitenden Landleuten, welche sich meistens mit Brod und Gartengewächse ernähren, ein sehr seltener Zufall.

6. Frage. Welche Ursachen können die monatliche Reinigung hemmen?

Antw. Theils durch körperliche, Theils durch Gemüths-Ursachen kan dieselbe unterdrückt werden. Erstlich und hauptsächlich durch die Empfängniß, wenige ausgenommen. Deshalben müssen die Hebammen bey ledigen Mädgern vorsichtig untersuchen, ob nicht, wenn solche wegen Hemmung der Geburts-Reinigung Rath und Mittel erheischen, eine verheelte Schwangerschaft die Ursache solcher Unterdrückung sey; sonsten kan sie

durch

durch Heilungsmitteln eine unzeitige Geburt verursachen.

2tens kan diese Reinigung durch eine schädliche Lebens-Ordnung besonders zur Zeit, wo sie hervorbricht, unterdrückt werden. Zum Exempel durch Kälte und Feuchtigkeit, starke Leibesbewegungen bey Sommerszeit, als Tanzen, Laufen, durch übermäßige Arbeit, langes Wachen; ferner durch starke Gemüthsbewegungen, als Zorn, Schrecken, Traurigkeit, und dergleichen.

7. Frage. Was für Uebel können aus der unterdrückten monatlichen Reinigung entstehen?

Antw. 1stens unterschiedliche Blutflüße, Blutspeyen, Blutbrechen, blutiger Stuhlgang.

2tens. Erschreckliche Bangigkeiten, Schlafsucht, Zittern an allen Gliedern, ja die heftigsten Gichter.

3tens. Endlich können hitzige und langwierige Krankheiten erfolgen, als: Seitenstechen, Brust- und Hirn-Krankheiten, Entzündungen der Leber, die Gelbsucht; ferner Blutgeschwüre an dem ganzen Leib, und die Bleichsucht.

Diese Uebel sind jedoch den zärtlichen Stadt-Töchtern mehr eigen, als den kernhaften Land-Mädgern, weil erstere durch ihre Lebensart vollblütiger als letztere sind.

8. Frage. Was soll eine Wehemutter für Mittel vorschlagen, wenn ein lediges Mädgen klagt, die monatliche Reinigung seye ihr versteckt geblieben?

Antw. Nach Verschiedenheit der Ursache muß sie auch verschiedene Mittel rathen. Die Hebamme muß Jederzeit vorsichtig untersuchen, ob nicht eine heimliche Schwangerschaft die Ursache einer solchen Unterdrückung seye; welches sie einigermassen urtheilen kan, wenn ein solches Mädgen jederzeit gesund war, wenn ihr Umgang mit dem männlichen Geschlecht etwas frecher ist. Befinden sich die Umstände also, so muß sie weder ihrer Scheinheiligkeit, weder ihren Schwüren glauben, sondern selbige auf folgende Art behandeln:

Erstlich rathet sie eine genaue Lebens-Ordnung an; aber starke Purgier- und Brechmittel, tanzen, springen, hitzige Getränke muß sie verbieten, weil dadurch die Leibesfrucht Schaden leidet, oder gar eine unzeitige Geburt dadurch entstehen kan; sind aber einige Monate verflossen, so kan sie auch eine Aderläße an dem Arm anrathen, ohne Nachtheil der Frucht.

Sollte aber bey einem unschuldigen Mädgen die monatliche Reinigung entweder durch eine Gemüths- oder körperliche Ursach unterblieben seyn, so dienen die Mittel, welche bey der Heilung der Bleichsucht angemerkt werden; (siehe unten von der Bleichsucht.)

9. Frage. Was muß eine Hebamme für Rath geben, wenn die monatliche Reinigung bey bleichsüchtigen Töchtern ausbleibt?

Antw. Diese Krankheit die Bleichsucht, oder auch sonsten die weisse Gelbsucht, ist auf dem Land nicht so allgemein, als in den Städten, weil die Baurenmädgen sowohl von Geburt stärker, als auch durch beständige Arbeit von Jugend auf gehärtet sind. Man muß folgenden Unterschied bemerken: Ob neml. die Bleichsucht vor der Zeit, ehe die monatliche Reinigung hervorzubrechen pflegt, entstanden seye, oder ob dieselbe nach hervorgebrochener Blume, und wegen Hinterhaltung derselben, sich äußert; in dem erstern Fall, wo ein Mädgen von Jugend auf durch zärtliche Erziehung schwach war, und jederzeit eine weißgelbe Farb gehabt, wo sie mehr gesessen als Leibesbewegung gemacht, welche doch für die Erhaltung der Gesundheit so nöthig ist; so ist die Hinterhaltung der monatlichen Reinigung keineswegs die Ursach solcher Leibesschwachheit, wie der Pöbel urtheilet, sondern diese allgemeine Leibesschwachheit ist die Ursach, warum die monatliche Reinigung entweder gar nicht hervor bricht, oder sich ganz unordentlich, neml. alle zwey oder drey Monat, alle sechs oder sieben Wochen einstellt.

Die Hebamme muß sich also erstlich bemühen, die Ursach dieser Hinterhaltung zu tilgen, und nicht durch Fußbäder, Aderlassen, Kräuterthee, und an-

dere

dere hitzige Arzneymittel die monatliche Blume hervorzwingen; denn eben solche Mittel vermehren die Ursache, wenn man nemlich das wenige gute Geblüt, welches sie zur Unterhaltung ihres eigenen Leibs vonnöthen haben, durch den Gebrauch solcher Mittel ausführet; man muß solche Hinterhaltung als eine Gutthat der vorsichtigen Natur, und nicht als eine Ursach solcher Zufälle ansehen.

Viele Stadt-Töchter sind schon durch dieses Vorurtheil, man müsse das monatliche Geblüt hervorzwingen, mit Arzneyen mißhandelt worden; ihre Gesundheit wurde von Tag zu Tag mehr geschwächet, und sie bekamen durch die übertriebene Sorgfalt der Eltern, und tödtende Einfalt der gar zu witzig seynwollenden Wehemüttern die Dörr- oder Schwindsucht.

10. Frage. Welches ist die beste Art, die so eben beschriebene Bleichsucht zu heilen?

Antw. Weil diese Krankheit meistens von der vernachläßigten Leibesbewegung entstehet; so muß man

1. Der Kranken das Fahren, Gehen, Reiten und alle Gattungen Arbeit, wobey der Körper merklich bewegt wird, anempfehlen.

2. Die Kranke muß alle fette, mehligte schleimigte Speisen, besonders die blähende Hülsenfrüchten, Erbsen, Bohnen, Grundbeeren und fette Kuchen meiden.

3. Alle warme Getränke, Thee, Coffee, warme Milch sind in dieser Krankheit schädlich; weil dadurch

durch die Schwäche des ganzen Körpers, besonders der Verdauung vermehret wird. Gute Fleischbrühe-Suppen von Zwieback, mit dem Gelben vom Ey zubereitet, gebratenes Fleisch, weichgesottene Eyer sind die beste Nahrung in dieser Krankheit; Wasser mit ein wenig Wein soll der Trank seyn.

Sie sollen weder in sehr heißen Zimmern, noch mit häufigen Federbetten umhüllet, schlafen; die etwas kältere Luft ist ihnen nützlich.

Das Waschen oder Baden mit kaltem Wasser ist ein gutes Kraftmittel für diese geschwächte Gesundheiten.

Die Heilmittel müssen dahin abzielen, daß die Schwäche der Verdauungswerkzeuge und des ganzen Körpers gebessert werde. Der Kräuterwein, Nro. (1.) ist dazu von besonderem Nutzen.

Ist die Leibesöfnung unordentlich, so kan man bisweilen ein halb Quintgen Rhabarberpulver mit ein wenig weißen Zucker auf frischen Zitronen abgerieben, geben.

Die Aderläße am Fuß, die Fuß- und Dampfbäder, womit man die Reinigung hervorzwingen will, sind in der Bleichsucht ein wahres Gift; diese Mittel vermehren die Ursache der Krankheit, und machen die Heilung unmöglich. Jede vernünftige Hebamme soll sich dahero befleißen, dieses Vorurtheil, welches unter dem Landvolk allenthalben Wurzel gewonnen hat, nach und nach auszurotten.

11. Frage. Welches ist die 2te Gattung der Bleichsucht, und auf was Art muß man dieser begegnen?

Antw. Wenn ein Mägdgen jederzeit gesund gewesen, wenn die monatliche Reinigung weder an der Menge, noch Farbe, und der gewöhnlichen Zeit fehlerhaft war, wenn alle Zeichen einer Vollblütigkeit gegenwärtig gewesen, die Reinigung aber durch eine von obgemeldten Ursachen (ich nehme die Schwangerschaft aus) unterblieben ist; so geschiehet es bisweilen, so ihnen nicht zeitlich geholfen wird, daß nach Verlauf einiger Monaten folgende Zufälle sich erzeigen: die rothe Wangen erblassen nach und nach, der Appetit zum Essen wird geringer, oder verlieret sich gänzlich, alle Glieder werden schwer und unbeweglich, die Augen umgiebt ein blauer, oder brauner Reif; sie haben Herzklopfen, öfters Bangigkeiten, und erstickende Empfindung, besonders bey etwas vermehrter Leibesbewegung, oder wenn sie eine Stiege hinauf steigen, und dergleichen mehr. Alle diese Zufälle entspringen von dem, gleichwie in den Gefässen der Gebährmutter, so auch in den mehrsten Theilen des Leibs stockend und unbeweglichen Geblüt. Denn wenn die Gefässe unseres Körpers von überflüßigem Geblüt zu stark ausgedehnet werden, so verlieren sie endlich ihre Zusammenziehungskraft, welche doch zu einem freyen und ungehinderten Kreißlauf des Geblüts sowohl vonnöthen ist, als die beständig andaurende Bewegung des Herzens; dieses giebt endlich Gelegenheit zu verschiedenen Verstopfungen der Eingeweiden.

Diese

Diese Art der Bleichsucht, welche aus unterbliebener monatlichen Reinigung veranlasset worden, erheischet eine ganz andere Besorgung, als die vorbeschriebene. Es ist ein Vorurtheil, wenn man behauptet, die Verehligung seye das einzige Mittel für diese Krankheit; eine Aderläße auf dem Fuß von Anfang des Uebels ist in diesem Fall sehr zuträglich, da diese in dem ersteren nachtheilig wäre; öfters wiederholte Fußbäder von Kamillenblumen, Kraußbalsam, Mellissen- Dosten- Mutterkraut, und Rauten; das Reiben der Schenkel, und des Unterleibs; erweichende Umschläge über den Unterleib, besonders zur Zeit wo die Reinigung erfolgen sollte, sind die beste Heilungsmittel, besonders wenn die Krankheit noch nicht überhand genommen hat; doch muß man jederzeit, gleich wie wir schon oben angemerket, vorsichtig zu Werk schreiten, daß nicht etwan eine Schwangerschaft unter dem Deckmantel der Unschuld, dessen sich das verliebte Frauenzimmer gar oft bedienet, verborgen liege; ansonsten könnte man durch solche Mittel eine unzeitige Geburt verursachen.

Wenn ein Landmägdgen jederzeit gesund war, wenn sie in allerhand Gattungen der Witterung ohne Zerrüttung oder Verletzung ihrer Gesundheit arbeiten konnte; wenn sie munter, aufgeräumt, mit Singen ihre Geschäften verrichtete, und auf einmal tiefsinnig, unruhig, zankisch wird; wenn sie statt zu lachen, weinet, und gar zu fleißig, gar zu geschäftig, oder gar zu andächtig wird; wenn sie nebst diesem die Amme mit Nachdruck überzeugen will, sie habe ihr Geblüt durch einen kalten Trunk, durch einen heftigen Zorn oder Schrecken verloren, wenn

sie mit Bitten und ungedultigem Flehen Mittel von der Wehemutter begehret, um ihre Reinigung wieder zu bekommen; wenn sie gar heimlich ihr Wasser zum prophetischen Piß-Doctor trägt, und Muttertropfen sammt einem Kräutertrank, Morgends früh, ehe ihre Gespielinnen oder die Herrschaft erwachet ist, verschlucket; so hat die Wehmutter vernünftige Ursache an der Gegenwart der jungfräulichen Keuschheit zu zweifeln; und sie muß in solchen Fällen jedoch mit Bescheidenheit vorsichtig seyn, damit auf einer Seite die Leibesfrucht, und auf der andern der gute Name einer solchen unglücklichen Dirne keinen Schaden leide.

Sollte aber die Reinigung, ohne schwanger zu seyn, bey einem Mädgen ausbleiben; und eine wirkliche starke Zerrüttung der Gesundheit entstehen; so muß die Hebamme, mißtrauisch auf ihre Einsichten, die Kranke zu einem vernünftigen Arzt schicken.

Ueberhaupt bemerket man, daß dieses mehr Stadt- als Landkrankheiten seyen, und hangen meistentheils von einer allzuzärtlichen Erziehung, oder üblen Lebensordnung ab.

Uebrigens ist es in beyden Fällen gröblich gefehlet mit hitzigen Arzneyen, als Spirit, Wein, Gewürze, und dergleichen, die Natur zu solcher Ausleerung zu zwingen; diese starktreibende Mittel können öfters unheilbare Uebel veranlassen.

Zwey-

Zweytes Capitel.

Von
den Zufällen, vor, in, und nach der Geburt.

---

1. Frage. Welche sind die gemeinste Zufälle der Schwangeren?

Ant. Man kan überhaupt die Zufälle der Schwangerschaft eintheilen in gefährliche und weniger gefährliche.

Die weniger gefährliche sind folgende: Das Kopf- und Zahnwehe, öfteres Erbrechen, besonders morgends; der Eckel vor besondern Speisen, die Zuneigungen zu allerhand wunderlichen und ungewohnten Sachen, als: zu rohem Fleisch, Wagenschmier, und dergleichen; die geschwollene Füsse, Mutteradern, und die Abänderungen der Gemüthsart, welche öfters in der Schwangerschaft so wunderbar als unerträglich sind, drohen keine Gefahr, wenn nicht letztere bis zur Ausschweifung ausarten. Ganz wunderbar würket manchesmal die Schwangerschaft auf die Gemüthsart der Weiber; das sonst sanftmüthigste Müttergen rasselt in der Schwangerschaft wie ein Poltergeist im Haus herum, murret gegen die Liebkosungen des Mannes, prügelt die Kinder, zanket und schändet die Mägde von Morgen bis in die späte Nacht; bis endlich gegen die

Hälfte

Hälfte der Schwangerschaft der Reitz in der Gebährmutter weniger lebhaft, und zur Gewohnheit wird.

2. Frage. Woher entstehen solche Zufälle?

Antw. Die Ursachen sind zu verschiedener Zeit der Schwangerschaft auch verschieden: denn nebst dem, daß der weibliche Körper zur Vollblütigkeit (wie wir oben schon erwiesen) geneigt ist, so sind auch die zärtliche Stadt=Weiber in den Nerven viel reitzbarer als die Land=Weiber; also zwar, daß selbige durch die mindeste Ursachen von Krämpfen überfallen werden; manche, so sie nur von einer Laxier reden hören, bekommen schon Erbrechen.

Wenn ein Nierenstein durch die Harngänge durchgleisset, wenn Würmer in den Därmen herumkriechen so entstehet Eckel und Erbrechen im Magen — eben so kan der Reiz einer aufkeimenden Frucht in der Gebährmutter bey empfindlichen Weibern verschiedene wunderbare Krämpfe in entlegenen Theilen des Körpers hervorbringen.

Damit wir also die Frage beantworten, so sagen wir: Daß von Anfang der Schwangerschaft bey sehr blutreichen Weibern, wo das annoch zart und kleine Kind nicht jenes Geblüt, welches durch die monatliche Reinigung pflegte abzuflieſſen, verzehren kan, diese erwehnte Zufälle von einer Vollblütigkeit entstehen; diese lassen auch gemeiniglich auf eine gegen End des 2ten oder 3ten Monats angerathene Aderlässe nach.

Sollten aber oberwehnte Zufälle nach der Aderlaß annoch andauren, so dienet ein gelindes Laxiermittel

mittel, wodurch die in dem Magen und Gedärme versammlete Unreinigkeiten und Blähungen ausgeführet werden (siehe in den Heilungsmitteln No. 2.) nach diesem muß man suchen den Magen zu stärken, damit die Verdauung desto besser befördert werde. (siehe Nro. 3.)

Finden sich aber oberwehnte Zufälle gegen den 8ten oder 9ten Monat ein, so ist gemeiniglich ein schiefes Lager der Gebährmutter hinterwärts gegen den Rücken Schuld daran; wodurch nemlich der sehr empfindliche Magen gereitzt wird, besonders, wenn die Frucht sich ein wenig stärker beweget; daher entstehen auch gemeiniglich gegen Ende der Schwangerschaft Engbrüstigkeiten und Herzklopfen, weil wegen allzuhoch aufgezogener Gebährmutter das Zwergfell bey dem Einschnaufen nicht gehörig hinabsteigen kan.

Da es aber öfters ohnmöglich, vor der Entbindung die Ursache solcher Zufälle zu tilgen, es seye dann, daß solche von einer üblen Lebensordnung abhänge, so siehet sich auch öfters eine Schwangere zuerst nach der Geburt von solchen Zufällen befreyet.

Ein schädliches Vorurtheil hat bey solchen Zufällen in der Schwangerschaft, unter dem Landvolk Wurzel gefaßt; man sucht durch Anis- und Fenchelbrandewein, oder andern Spiritus diese Engbrüstigkeiten als wenn es Blähungen wären, zu vertreiben, und legt dadurch den Grund zu gefährlichen Kindbetter-Krankheiten. Mäßige Aderlässe und Leibesbewegung, gelinde Abführungsmittel und tägliche Klystiren, eine vernünftige Einschränkung beym Nachtessen, sind die sicherste und beste Mittel

gegen

gegen die so eben beschriebene Zufälle. Manche Schwangere hat sich schon durch den Mißbrauch der scharfen, geistigen Windmittel frühzeitig getödtet.

3. Frage. Welche sind die gefährlichsten Zufälle für schwangere Frauen?

Antw. Der Blutfluß, die unzeitige Geburt, ein todtes Kind, ein Mondkalb. Die Ursachen, Zeichen und Folgen eines Blutflusses, und einer unzeitigen Geburt, ferner, wie eine vernünftige Hebamme mit Rath und That sich in solchen Fällen betragen solle, müssen der Gegenstand reifer Ueberlegungen seyn. So lang die Gefässe des Mutterkuchens mit jenen der Gebährmutter in der Schwangerschaft vest verbunden und eingeschoben sind, so hat man keinen eigentlichen Blutfluß zu befürchten; jede Ursache hingegen, welche fähig ist, diese Verbindung des Mutterkuchens mit der Gebährmutter zu trennen, kan einen Blutfluß erzeugen; jede äusserliche auf den Unterleib angebrachte gewaltthätige Erschütterung, ein Fall, ein Stoß, das Fahren auf ungemächliche Wägen, das Ueberheben, ein starker Kramfhusten, ein unmäsiges Erbrechen, hitzige und Wechsel-Fieber, heftige Gemüthsleidenschaften, besonders der unmäsige Beyschlaf, freywillige und muthwillige Erhitzungen durch starkes Laufen, Tanzen, hitzige Getränke, starke Purgier- und Brechmittel, Muttertropfen und Kräuterwein, frevelhafte Aderlässen, deren sich gemeiniglich ledige Dirnen bedienen, können den Mutterkuchen lösen, und unzeitige Geburten verursachen. Jene Ursachen, welche den Körper zu

solchen

solchen Blutflüssen vorbereiten, sind 1. Die Vollblütigkeit. 2. Ein wässeriges oder scharfes Geblüt. 3. Eine Schwäche und ausserordentliche Reitzbarkeit der Gebährmutter, oder auch 4. ein angebohrner Widerstand der Mutterfasern, welche sich nur bis auf einen bestimten Grad ausdehnen lassen.

Die Zeichen eines Blutflusses in der Schwangerschaft sind sehr deutlich, wenn eine Hebamme auf die so eben beschriebene vorbereitende und gelegenheitliche Ursachen ihren Augenmerk richtet, und durch schickliche Fragen nachforschet. Es giebt auch Schwangere bey denen sich bis in die Hälfte, manchesmal bis gegen Ende der Schwangerschaft die monatliche Blume zeigt; wenn man aber auf die Zeit, auf die Menge, Dauer, und die übrige mit einem würklichen Blutfluß verbundene entscheidende Umstände zurück siehet, so läßt sich der Blutfluß von der Monatsreinigung leicht unterscheiden.

Die Folgen eines unmäßigen Blutflusses oder einer damit verbundenen unzeitigen Geburt sind öfters sehr bedenklich; die Gesundheit bleibt lebenslänglich sehr schwach; manchesmal folgen hartnäckige Bleich- und Wassersuchten einem unmäßigen Blutverlust auf dem Fuß nach, besonders bey den Landweibern, welche nach erlittenem Blutfluß weder Mittel noch Gelegenheit haben, durch eine sorgfältige Lebensordnung ihre verlorne Gesundheit wieder zu erhalten. Eine Wehemutter muß dahero in solchen Fällen sich bemühen den Blutfluß nach Verschiedenheit der Ursachen zu stillen, oder wenigstens zu mäßigen.

Wenn die unzeitige Geburt, oder der gemeiniglich

vorher-

vorher kommende Blutfluß von einer Vollblütigkeit oder Wallung des Geblüts abhänget, so dienet nebst einer Aderlaß auf dem Arm der Trank Nro. 4.

Ferner sollen solche blutreiche Frauen weder Fleisch, noch kräftige Brühen, noch Eyer geniessen, weilen dadurch die Vollblütigkeit, und folglich die Ursach solcher Zufälle unterhalten wird. Meelsuppen, Gerst- und Reißsuppen mit Citronensaft, gekochte Baumfrüchte, als Kirschen, Aepfel, Birnen, Quitten, und dergleichen sollen ihre Nahrung seyn, in so lang, bis die erste drey Monat, als die gewöhnlichste Zeit der unzeitigen Geburten, vorüber sind.

Wenn aber der Blutfluß nach geschehener Aderlaß noch andauret, so bindet man die Beine ober den Knien, die Arme nahe bey denen Schultern, damit durch solches Band die Blutadern dieser Theilen gedrückt werden, und folglich nicht so viel Geblüts zu dem Herzen zufliessen konne; letztlich ist sowohl die Gemüths- als Leibesbewegung sorgfältig zu meiden.

Ist aber eine allgemeine Leibesschwachheit, oder allzuwäßriges Geblüt die Ursache eines Blutflußes und der darauf folgenden Uebel, so muß man innerlich und äusserlich stärkende Mittel gebrauchen.— Siehe Nro. (5) und (6).

4. Frage. Was ist ein Mondkalb, und wie muß nach dessen Abgang eine Frau besorgt werden?

Antw. Ein Mondkalb ist wahrscheinlich zu urtheilen,

theilen, ein übelgestaltes Eigen, wo der Mutterkuchen rings herum gewachsen, und gleichsam den zarten Bau der anwachsenden Frucht erstickt hat. Solches bekräftigen d e Erfahrungen, da man nemlich in der inneren Höhle solcher Körper unzeitige Kinder bemerket hat; öfters hat man statt unzeitiger Kinder eine schleimigte Feuchtigkeit gefunden, ihre Gestalt ist meistentheils eyförmig, ihre Größe verschieden.

Ein Mondkalb pfleget selten über vier Monat zu bleiben; vor dessen Abgang bemerket man die nemlichen Zufälle, gleichwie bey unzeitigen Geburten, nemlich heftige Weben und einen Blutfluß; man kan also nur durch den Angriff ein Mondkalb von einer unzeitigen Geburt unterscheiden; neml. bey einer unzeitigen Geburt stellet sich die Wasserblas oder ein Glied in die Geburt; bey einem Mondkalb aber bemerket man nur einen zäserigten und schwammigten Körper.

In Ansehung der Hülfe muß man auf gleiche Weise zu Werk schreiten, wie bey unzeitigen Geburten; nach der Entbindung werden die nemlichen Obsorgen erfordert, wie nach einer wirklichen Geburt; bisweilen wird noch grössere Vorsichtigkeit erfordert, besonders weil gemeiniglich ein starker Blutfluß vor oder nach dem Abgehen eines Mondkalbs erfolget.

Nebst den Mondkälbern können in der Gebährmutter verschiedene wunderbare Auswüchse — fleischige häutige Körper — Wasserbläsger — Stein — Würmer und Wassersuchten entstehen. Die meisten die-

ser widernatürlichen Körper muß die Natur, nur wenige kan die Kunst entbinden und abstossen; ich hatte bey einer Mutter von zahlreichen Kindern vor einigen Jahren eine Nachgeburt abgelöst, welche eine beträchtliche Menge weisser, leicht zu zerreibender Steincher in sich enthielt. Ich glaube mit Grund vermuthen zu können, daß der milchartige Saft, welchen Dr. Astruc bey der Schwangerschaft in den Gefässen der Gebährmutter entdecket hat, in den Höhlungen dieser Nachgeburt versteinert worden seye.

Wunderbar ist es, daß bisweilen viele Monate todte Kinder in der Gebährmutter ohne beträchtliche Beschädigung der Mutter aufbehalten werden können! Man hat Erfahrungen, daß die Gebeine solcher verfaulten Kinder nach einer in der Gebährmutter entstandenen Entzündung und Vereiterung, durch den Mastdarm abgegangen sind.

5. Frage. Was für Zufälle können kurz vor der Geburt, und unter wirklichem Gebähren entstehen?

Antw. Ein häufiger Blutfluß, Gichter, Ohnmächten, Abgang der Wehen, Geschwulst der Geburtstheile, das Zerreissen des Mittelfleisches und der Gebährmutter.

6. Frage. Woher entstehet die Blutstürzung, und wie muß dieser begegnet werden?

Antw. Die gemeinste Ursache ist der auf dem Mutter=

Muttermund angewachsene Mutterkuchen, welcher bey den Wehen, die den Muttermund öffnen, nach und nach abgerissen wird.

Dieser Blutfluß zeiget sich manchesmal drey bis vier Wochen vor der Geburt; von Anfang fliesset sehr wenig Geblüts; manchmal siehet die Schwangere eine ganze Woche kein Blut mehr; je näher aber die Geburtszeit ist, desto heftiger strömet das Geblüt mit augenscheinlicher Entkräftung der Mutter aus den Geburtstheilen: denn zu dieser Zeit wird gemeiniglich der Muttermund, theils durch die Schwere des abwärts drückenden Kindes, theils durch die leichte Zusammenziehungen des Muttergrunds, nach und nach geöffnet, die Blutgefäße des Mutterkuchens werden dadurch losgerissen, und dieses ist die wahre Ursache des so gefährlichen Blutflusses.

Hier helfen keine andere Mittel, als daß die Wehemutter sucht die Frau durch eine Wendung des Kindes zu entbinden; wo sie dieses verzögert, so kan die Mutter mit dem Kind zu Grund gehen, wie uns die betrübte Erfahrung lehret. Diese Wendung geschiehet, wenn man suchet mit einem Finger auf den Kopf des Kindes in der Mutter zu kommen und es hinderwärts stürzet, um es bey den Füssen zu bekommen, und vorsichtig und gelind zur Welt bringt. Wozu aber eine geschickte Hand erfordert wird.

7. Frage. Woher entstehen die Gichter bey einer Gebährenden, und wie muß man helfen?

Antw. Dieser Zufall entstehet besonders bey erst-

gebährenden und sehr reizbaren Personen, weil die ohnehin sehr empfindlichen Geburtstheile gewaltsamerweise ausgedehnet werden, wodurch in denen Nerven anderer Theilen leicht unordentliche und krampfhafte Bewegungen entstehen. Wer aber an dem wunderbaren und uns noch meistentheils unbekanten Zusammenhang der Nerven zweifelt, dem gebe man zu erwägen, wie es geschehe, daß wenn die Nerven welche die innere Höhlung der Nase begleiten, durch etwas scharfes gereizet werden, auch das Zwergfell, die Brust und Bauchmuskeln sich gewaltsam zusammen ziehen unter der Benennung des Niessens; oder ferner betrachte man, daß durch den blossen Reiz der Nerven, wenn Würmer in denen empfindlichen Gedärmen der Kinder herumkriechen, öfters die wunderbarlichste Arten von Gichter entstehen, wovon der Pöbel urtheilet, die Kinder seyen behext.

8. Frage. Darf man bey Gichtern den Gebährenden hitzige Mittel, als: Bibergeil, Hirschhorngeist, oder sonst schmerz- und krampfstillende Tropfen geben, oder welches ist die beste Art zu helfen?

Antw. Keine dergleichen sind dienlich, weil sie nicht nur das Uebel nicht heben, sondern öfters die schlimmste Zufälle, als Endzündungen erwecken. Das einzige und sicherste Mittel ist der Gebährenden schleunigst von dem Kind zu helfen; sollte aber eine Vollblütigkeit etwas beytragen, so dienet bey

Anfang

Anfang der Wehen eine Aderlaß am Arm; oder, warme Ueberschläge von Milch mit Wollkraut oder Flachssamen gekocht, und auf die Geburtstheile gelegt, — auch dergleichen Clystire helfen oft.

9. Wenn eine Frau unter währendem Gebähren die Wehen verlieret, wie soll die Hebamme helfen?

Antw. Ein nachtheiliger Gebrauch hitziger und treibender Mittel herrschet in diesem Fall unter dem gemeinen Volk; Kümmelwein, Saffran und wilden Quendelthee, venedischer Borax, Pulver von verbrenten oder getrockneten Theilen verschiedener Thieren, sind jene unvergleichliche Geheimnisse, welche das durch viele Geburten erfahrne Frauenzimmer diesem Zufall entgegen setzet, und es ist zu bewundern, daß auch vernünftige Aerzte dieses anrathen.

Man hat im Gegentheil aus der Erfahrung zur Genüge bemerket, daß solche hitzige Mittel, womit man die Natur zu zwingen gedachte, öfters tödtliche Entzündungen, auch starke Blutflüsse zurückgelassen.

Statt dieser Mittel dienet bey vollblütigen Personen eine Aderlässe vorzunehmen, worauf sich öfters die Wehen nach Wunsch einstellen; das Streichen des Muttermunds und der äusserlichen Geburtstheile ist ebenfalls eine nützliche Unternehmung die eingeschläferte Natur zu erwecken; ist aber ein vor der Geburt häufig entstandener Blutfluß die

Ursach

Ursach daß keine Wehen erfolgen, so ist das sicherste, die Mutter ohne Wehen durch eine Wendung des Kindes zu entbinden, dann in solchem Fall hoffet man umsonst auf Wehen.

10. Frage. Woher entstehen die Ohnmachten bey Gebährenden, und wie muß man helfen?

Antw. Die Ohnmachten der Gebährenden entstehen entweder von einer Vollblütigkeit, oder von einem häufigen Blutverlust, und endlich von langwierigen unfruchtbaren Wehen bey einem übel gelagerten Kinde.

Bisweilen entstehen solche auch nur von krampfigten Bewegungen der reizbaren Nerven. Ist eine Vollblütigkeit die Ursache, (welches man aus dem äusserlichen Ansehen bemerket) so dienet eine Aderläße.

Entstehen solche aber von einem Blutverlust, so sind sie öfters tödtlich; doch dienet in diesem Fall denen Gebährenden geistige Sachen zum Riechen zu geben, als: Lavendelgeist oder Eßig, Melissengeist; Stink-Spiritus, wodurch die Nerven gereizt werden, und die Bewegung des Herzens von neuem erwecket wird.

Ferner ist es auch sehr dienlich, die Gebährende auf das Bett zu bringen, und sie mit dem Kopf etwas nieder zu legen. Durch dieses Lager hat man öfters bemerket, daß sich die ohnmächtige Gebährende gar bald erholet; sind aber krampfhafte Bewegungen die Ursach solcher Ohnmachten, so muß

man

man denen Gebährenden keine wohlriechende, sondern stinkende Sachen unter die Nase halten, als: Bibergeil, Teufelsdreck, Campfer, und dergleichen; kommen aber solche Ohnmachten von lang andaurenden unfruchtbaren Wehen, so ist das beste Mittel dem Kind, welches gemeiniglich schief lieget, durch geschickte Handgriffe ein solches Lager zu geben, daß dieses entweder durch die natürlichen Wehen oder künstlichen Handgriffe geboren werde.

Dem Zerreissen des Mittelfleisches kan eine geschickte Webemutter leicht vorkommen, wenn sie, ehe der Kindskopf gegen die äussere Geburtstheile andringet, das Mittelfleisch gehörig mit Fett bestreichet, und demnächst vorsichtig hinter den Kopf schiebet.

Das Aufschwellen der Geburtstheile wird durch eine vor- oder während der Geburt angebrachte Aderlaß abgewendet. Oefters kan man der Geschwulst der Geburtstheilen nicht abhelfen, bis der heftige Druck des Kindkopfs durch die Geburt selbst aus dem Weg geräumt ist. Die oftmals vor dem Kindskopf hervorgeschobene Falten der Mutterscheide muß die Hebamme mit einem in warmer Milch eingetauchten grossen Schwamm erwärmen und erweichen, damit dieselbe über den andringenden Kindskopf desto leichter mögen hinweggeschoben werden. Jede vernünftige Webemutter soll sich in diesem Zeitpunct der ohnehin sehr gereizten Geburtstheile sorgfältig in Acht nehmen, diese Theile durch unnöthiges Antasten oder Quetschen zu beschädigen; manche Weiber wollen gar zu geschäftig, gar zu vorsichtig seyn,

und

und hindern die Natur mehr, als sie dieselbe unterstützen. Die liebe gute Natur würket bey natürlichen Geburten meistentheils besser, als alle verkünstelte Handgriffe der zu voreiligen Wehemütter. Das wiederholte Bestreichen der Geburtstheile mit Butter oder Baumöl, ein mit warmer Milch angefeuchteter Schwamm oder Tuch, womit die äußere Luft abgehalten wird, ist besser als alles unvernünftige Ausdehnen und Verzerren der Geburtsglieder.

Die Gebährmutter kan zwischen den heftigsten Wehen zerplatzen, wenn der Kindskopf entweder zu groß ist, oder schief gegen einen Knochen des Beckens anstehet; besonders wenn die unwissende Wehemutter die Frau noch heftig zum Arbeiten anstrenget. Der Ort wo dieser gefährliche Mutterriß entstehet, ist gemeiniglich der Mutterhals, weil er gegen die übrigen Theile der Gebährmutter der Schwächere ist, und die größte Gewalt der Ausdehnung leidet. Man hat Erfahrungen, daß die Kinder samt der Nachgeburt zwischen die Därmer in den holen Leib durch einen Mutterriß hingedrungen sind. Gemeiniglich stirbt die Gebährende zwischen der Geburt an einem Blutfluß; sollte aber der Mutterriß nicht beträchtlich seyn, so hat sich eine Hebamme wohl in Acht zu nehmen, daß sie bey Ablösung der Nachgeburt, die etwan durch den Riß der Gebährmutter durchgedrungene kleine Därmer nicht anziehe und beschädige, sondern dieselbe mit Behutsamkeit durch die Oefnung in den hohlen Leib zurück schiebe.

Man

Man kan diesen gefährlichen Zufall mit einiger Wahrscheinlichkeit muthmassen, und vorsagen, wenn 1. Die Wehen heftig sind und lang andauren; 2. wenn auf einmal die Wehen sich verlieren; 3. wenn der Leib, welcher hart und gespannt war, zusammenfällt, und das Kind gleichwohl noch nicht geboren ist; 4. wenn auf einmal ein heftiger Blutfluß entsteht, und die Gebährende auf einmal ohne alle Schmerzen, dabey aber sehr entkräftet ist; 5. wenn man endlich durch das Zufühlen Dårmer in der Höhlung der Mutterscheide oder der Gebährmutter wahrnimt, so bleibt kein vernünftiger Zweifel mehr übrig. Diesem so oft tödlichen Zufall kan eine vernünftige Wehmutter besser vorbeugen, als denselben heilen. Man untersuche dahero durch Beyhülfe des Angriffs sorgfältig, wo die Hindernisse sind, die den Kindskopf zurückhalten — man strenge die Gebährende nicht ehender zur Arbeit an, bis man deutlich von dem Nutzen des mitwürkenden Arbeitens überzeugt ist. Warum sind ledige Dirnen gemeiniglich glücklicher in ihren heimlichen Geburten, als verheyrathete Gattinnen? Erstere schaffen und drücken nicht ehender, bis sie die Natur dazu zwingt; bey den letzteren will man gar zu geschäftig, gar zu vorsichtig seyn, und eben dadurch verdirbt man mehr als man gut macht.

Was das Aderlassen überhaupt betrift, so müssen jederzeit (es seye denn, daß man bey heftigen Blutflüssen das Geblüt gegen die obere Theile mehr antreiben wolle) Zeichen einer Vollblütigkeit zugegen seyn; als: rothe Farb, ein Aufschwellen der Adern,

 voller

voller Puls; wenn das Weisse der Augen roth ist; starke Hitze am ganzen Leib; besonders aber kan man auf eine Vollblütigkeit schliessen, wenn bey wohlbeleibten, gesunden und starken Personen, zur Zeit der Schwangerschaft niemal eine Ader geöfnet worden, selbige aber dennoch sehr nahrhafte Speisen genossen haben; und endlich wenn bey solchen Frauen ausser der Schwangerschaft das monatliche Geblüt häufig abgeflossen ist, ohne einige Entkräftunß empfunden zu haben.

Eben angemerkte Zeichen dienen auch einer Hebamme, wenn sie eine Aderlaß bey Schwangern bestimmen solle.

11. Frage. Was für Zufälle können nach der Entbindung folgen?

Antw. Gemeiniglich folgende:

1. Ein übermäsiger Blutfluß; oder das sogenante Herzgeblüt.

2. Eine Entzündung der Gebährmutter, oder deren umliegenden Theilen.

3. Eine plötzliche Unterdrückung der Geburtsreinigung.

4. Ein Vorfall des Muttermunds, der Mutterscheide, oder gar eine Umwendung der Gebährmutter.

5. Bößartige Fieber, als Flecken, Friesel und dergleichen.

6. Die Beschwerden der Milch, oder wie man sonst zu sagen pflegt, der Milchfrost.

7. Mangel an der Milch, Entzündung der Brüste, wunde Warzen, Verhärtungen in den Brüsten, und Eitergeschwüre.

12. Frage. Woher entstehet der übermäßige Blutfluß nach der Geburt, oder das Herzgeblüt?

Antw. Man sagt: der Kindbetterin seye das Herzgeblüt angebrochen, wenn nach der Geburt häufig hellrothes Geblüt aus denen Geburtstheilen fließt, so daß gar bald Entkräftungen, Verblassungen, starke Ohnmachten, oder gar der Tod darauf folget. So gefährlich dieser Zufall für eine Kindbetterin ist, so wenig ist man besorgt, entweder diesem vorzukommen, oder mit gehörigen Mitteln zu steuren; ja das Vorurtheil bey unerfahrnen Wehemüttern ist so weit gekommen, daß man glaubet, diesem Zufall seye keineswegs zu steuren. Man kan diesen Blutfluß von der gewöhnlichen Geburtsreinigung durch folgende Zeichen unterscheiden: Erstlich, ist dieser Blutfluß viel häufiger als die Geburtsreinigung; 2tens, hellroth; 3tens, durch solchen Blutfluß wird die Gebährende augenblicklich entkräftet, da sie sich im Gegentheil bey der ordentlichen Kindbetterreinigung wohl befindet.

Die Ursachen eines solchen tödtlichen Blutflusses sind gemeiniglich eine betrübte Würkung unerfahrner Hebammen: wenn nemlich, 1. durch ihr Versehen ein Stück der Nachgeburt zurück bleibet, oder gar ein anderes Kind annoch verborgen ist, wo sich alsdann die Gebährmutter nicht zusammen ziehen

kan;

kan; jene Gefässe womit der Mutterkuchen verbunden war, stehen offen, und geben dem häufig andringenden Geblüt nicht den mindesten Widerstand.

2. Wenn die Hebamme in dem Abschälen des Mutterkuchens, unbescheiden durch Reissen und Ziehen, die empfindliche Gebährmutter beschädiget, besonders wenn ihre Nägel an den Fingern den Adlers-Klauen gleichen; oder wenn sie gar durch Anziehen an der Nabelschnur, wo der Mutterkuchen fest angewachsen wäre, den Muttergrund samt der Nachgeburt gewaltsam herauszöge, und folglich eine Umwendung der Gebährmutter verursachete.

3. Wenn sie endlich durch den Gebrauch hitziger Mittel zur Zeit der Wehen einen heftigern Umtrieb des Geblüts gegen die Geburtstheile erwecket.

Die Hülfe also, oder besser zu sagen die Vorbeugungsmittel bestehen darin: daß erstens die Hebamme besorgt seye, die ganze Nachgeburt, und mit dieser das etwan geronnene Geblüt vorsichtig und bescheiden heraus zu bringen; sofern aber ein anderes Kind verborgen ist, so muß sie die Nachgeburt des ersteren Kindes unberührt lassen, bis nach der Entbindung des zweyten Kindes; 2tens, muß sie wohl verhüten, daß in dem Ablösen der Nachgeburt derGebährmutter keine Gewalt geschehe; 3tens, endlich muß sie allen hitzigtreibenden Mitteln, vor, in, und nach der Geburt entsagen, denn diese sind öfters die Quelle unheilbarer Uebeln.

Sollte sich aber ohnerachtet aller angewendeten Sorgfalt, ein solch übermäsiger Blutfluß nach der

Ent=

Entbindung einfinden, so muß die Hebamme erstens, die Frau gerade auf das Bette bringen, selbiger sowohl die Gemüths- als Leibesruhe bestens anbefehlen.

2tens, Sofern das Geblüt häufig hervorbricht, muß die Hebamme ohne Verzug, und ohne daß es die Kindbetterin merket, mit kaltem Wasser gähling die Geburtstheile und den Unterleib begiessen, dieses Mittel ist vermögend die offene Gefässe durch einen gählingen Krampf zu verschliessen; auf die nemliche Art, wie sich öfters das starke Nasenbluten verlieret, wenn man kaltes Wasser in den Nacken schüttet.

Man könte uns aber vorwerfen, dieses Mittel sey imStande, die gewöhnliche Geburtsreinigung zu hemmen, und grossen Uebeln dadurch Gelegenheit zu geben; wir geben dieses leicht zu, behaupten aber auch zugleich, daß in augenscheinlicher Lebensgefahr keine langsam würkende Mittel dienlich seyen; man hat nach gehemmtem Blutfluß Zeit und Mittel genug, die ordentliche Reinigung in Stand zu bringen. Ferner, lehret die Erfahrung, daß, wenn vor oder unter der Geburt häufiges Geblüt entflossen, entweder gar keine oder eine geringere Geburtsreinigung zu folgen pflege, wie wir unten mit mehrerem erweisen werden. Sollte sich aber auf diese erst erwehnte Mittel der Blutfluß nicht verlieren, so dienet 3tens, eine Aderlaß auf dem Arm zu rathen, daß der Antrieb des Geblüts mehr gegen die obere, als untere Theile geschehe; 4tens, man kan auch die Füsse ober den Knien und Aermen nahe bey den Schultern binden, besonders aber den

Unter-

Unterleib etwas stärker; damit die Blutadern, welche überhaupt mehr an der Oberfläche unseres Leibs sich vorfinden, gedrückt werden, folglich nicht so viel Geblüt zu dem Herzen, und von da durch die Pulsadern gegen die Geburtstheile getrieben werde; endlich 5tens, ist es sehr nützlich, den stärkenden Umschlag Nro. (7) auf den Unterleib zu legen; oder den erweichenden Umschlag Nro. (8) auf die Brüste, damit das Geblüt stärker gegen die obere als untere Theile zufliesse; wir sagen auf die Brüste, wegen der Verbindung der Gefäßen, so die Brüste mit der Gebährmutter (wie uns die Zergliederungskunst lehret,) haben.

Wenn aber das sogenante Herzgeblüt von einem Risse der Gebährmutter, von scharf und aufgelößtem Geblüt, von der Liebesseuche herkomt; wenn die Wöchnerin schon vor der Geburt vieles Geblüt verloren hatte, so sind gemeiniglich alle Mittel unwürksam

13. Frage. Woher entstehet die Entzündung der Gebährmutter, und wie muß man helfen?

Ant. Die Entzündung der Gebährmutter entstehet: 1. von allzuheftigen, langandaurenden, dennoch unfruchtbaren Wehen.

2. Von unbehutsamen Wendungen, besonders, wenn nach abgeflossenen Wässern die Gebährmutter sich fest um alle Glieder des Kindes zusammen gezogen hat.

3. Vom gewaltsamen Ziehen und Reissen bey Ablösung der Nachgeburt.

4. Wenn

4. Wenn bey einem schiefen Lager des Kindes und der Gebährmutter, der Muttermund lang an ein Bein des Beckens angedrückt wird.

5. Durch unvorsichtiges Anbringen verschiedener Werkzeuge, wodurch die Gebährmutter verletzet wird.

6. Wenn der grosse Kindskopf lang und stark in den Becken eingekeilet ist.

7. Durch den Gebrauch hitziger und treibender Mittel, wodurch das Geblüt stärker beweget wird, und Gelegenheit zu Verstopfungen giebt.

Das Geblüt bey Schwangeren, besonders bey wohl ernährten Stadtweibern, ist ohnehin schon zur Entzündung und Verstopfung geneigt; die Geburtsarbeit selbst erhitzet schon das Geblüt, und legt den Grund zur Gebährmutter-Entzündung; wie thörigt sind dahero jene Wehemütter, welche hitzige Geträuke unter währender Geburt erlauben, und dadurch der drohenden Gefahr den Weg bahnen.

14. Frage. Woraus kan eine Hebamme schliessen, daß eine Entzündung der Gebährmutter vorgehet?

Antw. Dieser für eine Kindbetterin äusserst gefährliche Umstand entdecket sich:

1. Durch Schneiden, Spannen und Brennen im ganzen Unterleibe:

2. Durch die Vermehrung des Schmerzens bey dem Anfühlen.

3. Wenn

3. Wenn sich an dem Unterleib ein rother Ausschlag gleich dem rothen Friesel zeigt.

4. Durch starke Hitze, und öfters abwechselnden Schauer mit starkem unersättlichem Durst. Diese Zeichen deuten eine würklich anfangende Entzündung an. Daß aber das Uebel schon weit gekommen, kan man urtheilen: 1. Wenn der rothe Ausschlag schwarz wird, welches einen Brand anzeiget; 2. Wenn eine ausserordentliche Schwachheit, eine gähling Veränderung der Gesichtszügen den Kranken gleichsam unkennbar macht; 3. wenn die Kindbetterin irre redet, der Puls aber dabey schwach, und das Fieber anhaltend ist.

5. Wenn ein anhaltender Schluchser, oder beständiges Erbrechen folget, und der Leib wie eine Trommel gespannt ist.

6. Wenn aus den Geburtstheilen eine röthlicht-scharfe und stinkende Feuchtigkeit fliesset.

7. Wenn die Kranke beständig zum Stuhlgang ohne erfolgenden Unrath gereizet, und bey dem Urinlassen mit brennenden Schmerzen geplagt wird.

8. Wenn der heftige Schmerz gähling und ohne Ursache sich verlieret, die Kranke aber in eine Schlafsucht oder beständiges Wachen mit grosser Leibesschwachheit verfällt.

9. Wenn die Knöchel an den Händen rosenroth werden, und bey dem Anfühlen eiskalt sind.

15. Frage. Was soll eine Hebamme bey solchen Umständen rathen?

Antw. Dieses Uebel ist so heftig und gefährlich,

daß, wo man nicht bey Zeiten hilft, die Entzündung entweder in ein Eitergeschwür, Verhärtung, oder gar in einen Brand übergehet, mit dem gewiß darauf erfolgenden Tod der Kindbetterin. Diesem Uebel aber muß wie einem andern Entzündungsfieber begegnet werden; und zwar 1stens: sobald sich Schmerzen, Spannen und Brennen im Unterleib einfinden, so muß zur Ader gelassen werden, neml. am Arm; für den Durst dienet der Trank Nro. (9), oder die Milch Nro. (10), wovon alle zwey Stund ein Theeköpfgen voll zu nehmen. 2tens, Auf den ganzen Unterleib muß der Umschlag Numro (11) gelegt werden, welcher, so oft er trocken, wiederum angefeuchtet wird. 3tens, Alle 4 Stund muß das Klystier Nro. (12) der Frau beygebracht werden. Ihre Nahrung soll weder in Fleisch noch gewürzten Fleischsuppen, viel weniger Weinsuppen bestehen: Haber= und Gerstenschleim mit häufigem Citronensaft, oder bey dessen Ermangelung mit ein wenig Weineßig vermischt, ist in diesem Fall dienlich; ferner gekochte Baumfrüchte sind ebenfalls zuträglich; als Kirschen, Pfirsching, Aepfel und dergleichen. Dieses sind die kräftigsten Mittel den übeln Folgen der Entzündung vorzubeugen; wenn aber die Zeichen eines Brandes gegenwärtig sind, so ist alle Hülfe umsonst; deshalben muß man das Uebel in der Brut ersticken.

Bey diesem so gefährlichen Uebel muß die Hebamme sich nicht zu viel trauen, sondern wenn es möglich ist, einen vernünftigen Arzt rufen lassen. Ein erschreckliches Vorurtheil raset bey dieser Krank-

heit

heit auf dem Land; sobald eine Entzündung in der Gebährmutter entstehet, so fliesset die Geburtsreinigung entweder gar nicht, oder sehr wenig. Nun sind alle Nachbarsweiber beschäftiget mit Safran und wilden Quendelwein die verstopfte Reinigung wieder zu bringen, und eben dadurch geschiehet es, daß die meiste Weiber auf dem Lande an dieser Krankheit zu Grunde gehen. Eine vernünftige Wehemutter wird von sich selbst begreifen, daß man eine brennende Scheuer nicht mit Oel löschen müsse; sie muß sich alle Mühe geben, diese und andere Vorurtheile nach und nach auszurotten. Die Entzündung der Gebährmutter wird gewöhnlich noch heftiger, wenn die Wöchnerin in den letzten Monaten ihrer Schwangerschaft ihren Leib durch gelinde Laxiermittel zu reinigen vernachläßiget, oder wenn sie bey den ankommenden Wehen den Wampen noch herzhaft anfrißt, unter dem Vorwande, sie wolle sich noch etwas Gutes thun, ehe sie unter die strenge Gesetze der Speise-Ordnung im Wochenbette fiel.

Bey diesen Unordnungen wird gemeiniglich das Kindbetter-Fieber tobender, und die Entzündung wird Gefährlicher, weil zugleich die Verdauungswerkzeuge mit Unreinigkeiten angefüllt sind.

Man könte hier noch fragen, was für ein Unterschied seye zwischen den Nachwehen und den Schmerzen so sich bey einer Entzündung vorfinden?

Der Unterschied bestehet darin: Die Nachwehen verlieren sich, und fallen wieder an, sie sind nicht

mit

mit einem Brennen und Fieber vergesellschaftet; hingegen die Schmerzen bey der Entzündung halten beständig an, mit grosser Empfindlichkeit des Unterleibs; ferner ist ein Fieber dabey, heftiger Durst, Unruhe, Fabeln und die oben gesagte Zeichen. Keines von diesen ist bey wahrhaften Nachwehen zu bemerken.

16. Frage. Aus was Ursachen kan die Geburtsreinigung gehemmet werden?

Antw. die Geburtsreinigung wird jenes Geblüt genennet, welches nach der Geburt aus dem weiblichen Leib, bey einigen Weibern mehr, bey einigen weniger, nachdem eine Frau vor der andern vollblütiger ist, hervor fliesset; durch dieses Geblüt werden die von der Nachgeburt und denen Häuten zurück gebliebene Theilcher ausgestossen; die Nothwendigkeit dieses Blutflusses erhellet daraus, weil die Gefäße der Gebährmutter zur Zeit der Schwangerschaft mit häufigem Geblüt angefüllet waren; wenn nun die nemliche Menge des Geblüts, welche in der ausgedehnten Gebährmutter aufbehalten gewesen, verbleiben würde, da sich die Gebährmutter nach der Geburt zusammen ziehet, und folglich durch diese Zusammenziehung auch die Gefäße enger werden; so würde nothwendiger Weise eine Stockung des Geblüts, und aus dieser verschiedene Uebel erfolgen; dieses bestätiget die Erfahrung; es fallet aber auch zugleich das Vorurtheil hinweg, daß dieses Geblüt verdorben seye, und deshalben müsse ausgeführt werden.

Wenigstens bey gesunden Weibern ist die Geburtsreinigung nicht bösartig. Gleich nach der Geburt, und die ersten 3 bis 4 Tage im Wochenbette, fliesset die blutige Reinigung; diese verwandelt sich hernach in eine wässerige Molkenfeuchtigkeit; endlich nach 14 Tägen, nach 3 Wochen oder auch später, erfolget die schleimigte Reinigung. Bey jeden Wöchnerinnen welche ihre Kinder, ohngeachtet sie die Fähigkeit von der Natur erhalten haben, mit ihren Brüsten nicht stillen; oder wenn die Kinder zwischen der Geburt, oder gleich hernach sterben, fliesset öfters die wahre Milch durch die Geburtstheile ab, die hart und gespañte Brüste schwellen ab, und die Wöchnerin spüret bey diesem Milchfluß eine sanfte Erleichterung aller Zufällen des gehabten Milchfiebers.

Wir werden noch unten bey dem Frieselfieber der Wöchnerin die Verheerungen der zurücktretenden Milch etwas genauer prüfen.

Die Ursachen der gehemmten Geburtsreinigung sind: 1stens, Eine heftige Entzündung der Gebährmutter; 2tens, Starke Gemüthsleidenschaften, als Zorn, Schrecken, Traurigkeit; 3tens, Erkältung durch einen Trunk, oder durch allzufrühes Ausgehen bey nasser und kalter Witterung. Wenn die Entzündung die Ursache ist, so muß man derselben auf vorhin erwiesener Weise begegnen; wenn eine starke Gemüthsbewegung diese Reinigung gehemmet hat, so dienet die Milch Nro. (13), nebst einer Aderlaß an dem Fuß. Ist aber diese Reinigung wegen Erkältung hinterblieben, so müssen äusserliche

Ueberschläge Nro. (14), und der Trank Nro. (15) angerathen werden. Die erweichende Klystire haben vortrefliche Wirkungen. Hingegen starktreibende und hitzige Mittel sind schädlich, gleichwie in dem Capitel von der monatlichen Reinigung ist erwiesen worden.

17. Frage. Woher entstehet ein Vorfall des Muttermunds, der Mutterscheide, und eine Umwendung der Gebährmutter?

Antw. Ein Vorfall des Muttermunds und der Mutterscheide ist, wenn der Muttermund und der innere Theil der Mutterscheide zu den äusserlichen Geburtstheilen herausdringet; dieses ist ein beschwerlicher Zufall bey dem weiblichen Geschlecht, und gemeiniglich eine Folge einer vorherigen schweren Geburt. Die Ursachen eines hervorfallenden Muttermundes sind gemeiniglich, 1stens, wenn das Gewässer, worin das Kind seit der Schwangerschaft aufbehalten worden, frühzeitig von der Kindbetterin abgeflossen, wodurch doch der Muttermund bestens ausgedehnet und eröffnet wird; dieser widerstehet demnach seiner Eröffnung, und wird mit dem Kindskopf durch stark andringenden Wehen gegen die äusserliche Geburtsglieder hervor getrieben; deshalben sollen die Hebammen nie frühzeitig die Wässer sprengen bey natürlichen Geburten, weil diese das beste Mittel sind, sowohl die innerliche als äusserliche Geburtstheile auszudehnen; 2. wenn der Muttermund schief gestanden, die Wehen aber

heftig sind; die Mutterscheide fället hervor, wenn der Kindskopf merklich groß, und dieselbe ihrer Ausdehnung widerstehet; wo alsdann die Mutterscheide gleich eines runzlichten Darms vor dem Kindskopf herkomt, und dessen Hervorbrechen merklich hindert.

18. Frage. Wie soll eine Wehemutter in beyden Vorfällen helfen?

Antw. sobald die Wehemutter durch den Angriff entdecket hat, daß bey einer jeden Wehe der Kindskopf samt dem Muttermund fortrücket; so muß sie mit den Zeigfingern beyder Händen den Muttermund unterstützen, und indeme der Kindskopf durch die Wehen unterwärts gedrückt wird, muß sie den Muttermund über den Kindskopf streifen. Ueberhaupt kan eine vorsichtige Wehemutter diesem Zufall vorbeugen, wenn sie bey frühzeitig abgeloffenem Wasser den annoch dicken Muttermund zu verstreichen suchet, wo er alsdann, je dünner er geworden, je weniger seiner Eröffnung widerstehet. Dem Vorfall der Mutterscheide wird auf die nemliche Art begegnet; nur ist zu beobachten, daß man, ehe der Kindskopf tief in den Becken eindringet, suche die äussere Oeffnung der Mutterscheide, wo öfters der größte Widerstand ist, mit den Fingern zu erweitern, und sofern die Wege nach lang abgeflossenen Wässern etwas trocken sind, mit Oel, oder sonst mit einem Fett schläpfrich zu machen.

Die Ursache einer Umwendung der Gebährmutter ist meistentheils eine Folge der Unwissenheit einer Hebamme; wenn sie nemlich wo der Mutterkuchen

an dem obern Theil der Gebährmutter rings herum angewachsen ist, durch gewaltsames Anziehen der Nabelschnur denselben suchet heraus zu bringen, wo sie öfters mit dem Mutterkuchen die innere Fläche der Gebährmutter vor die äussere Geburtstheile heraus bringet, mit der grösten Gefahr der Mutter. Diesem Zufall kan also eine Hebamme leicht vorkommen, wenn sie mit der Hand den angewachsenen Mutterkuchen abschälet, und behutsam durch die Geburtstheile herausführet.

Man erkennet die umgewendete Gebährmutter aus folgenden Zeichen: 1. Wenn die Kindbetterin bey dem Herausziehen der Nachgeburt entsetzlich geschrien und gejammert hat. 2. Wenn sie über unausstebliche ziehende Schmerzen im Rücken klagt. 3. Wenn das Geblüt häufig fortströmt. 4. Man bemerket bey der Untersuchung mit dem Gefühl und den Augen, einen dickaufgeschollenen schwammigten blutigen Körper, welcher entweder wie eine umgewendete Tasche zu den äusseren Schaamlippen heraushängt, oder die untere Oefnung des Beckens wie ein runder fleischigter Klumpen ausfüllt, und bey dem Anfühlen ausserordentlich empfindlich ist. Wenn diesem äusserst gefährlichen Uebel nicht gleich gesteuert wird, so pflegt sich der Muttermund zusammen zu ziehen, und alsdann ist alle Bemühung die Gebährmutter in ihre natürliche Lage zu bringen umsonst. Es folget gemeiniglich ein schneller Brand, wenn die Wöchnerin nicht an einem Blutfluß dahin stirbt.

19. Frage.

19 Frage. Wenn aber ein Vorfall des Muttermunds, der Mutterscheide, oder eine Umwendung der Gebährmutter durch eine unerfahrne Hebamme wäre veranlasset worden, wie sollte man heifen?

Antw. Den hervorragenden Muttermund suchet man mit den 2 vordern Fingern (da man die Frau auf das Bette gebracht hat) aufwärts zu bringen durch die Mutterscheide, bis man wahrscheinlich urtheilet, derselbe seye in seiner natürlichen Lage; demnächst suchet man einen von Pantoffelholz gemachten Ring, welcher mit Wachs überzogen, durch die Mutterscheide so weit in die Höhe zu bringen, bis an den Ort, wo die Mutterscheide um den Muttermund herumgewachsen ist; ferner gebietet man der Frau, sich nicht stark zu bewegen. Husten und Nießen muß sie so viel möglich meiden, sonst würde durch solche starke Erschütterung des Leibes von neuem ein Vorfall entstehen; ferner muß man auch beflissen seyn, die Leibesöfnung einige Zeit mit Klystieren zu unterhalten; sie soll keine rauhe Speisen genießen, daß nicht etwan durch starkes Drücken bey dem Stuhlgang der Vorfall wieder entstehe. Aeusserlich muß man eine Zeitlang den stärkenden Umschlag (Nro. 16) gebrauchen. Den Vorfall der Mutterscheide heilet man auf folgende Weise; man suchet den hervorhangenden Theil mit dem Zeigfinger behutsam einzuschieben; demnächst machet man ein länglichtes Säcklein von Seidenzeug, (die Länge und Dicke dieses Säckleins muß

mit der Länge und Weite der Mutterscheide überein-kommen) dieses Säcklein stopfet man mit den so-genannten Hauptkräudern aus, kochet solches in ro-then Wein, und bringet es lauligt in die Mutterschei-de: Unten an dem Säcklein muß ein Faden geheftet seyn, welcher zu den Geburtstheilen heraus hänget, um dasselbige wieder abziehen zu können. Die Ge-fahr, welche eine Umwendung der Gebährmutter begleitet, erheischet eine schleunige Hülfe: diese bestehet darinn, daß man, ehe sich der Muttermund über den hervorhangenden Grund der Mutter zu-sammenziehet, denselben mit der zusammen gespitzten Hand zurück in die Höhe führet; man lasset die ge-wölbte Hand so lang in der Höhlung der Gebähr-mutter, bis sie sich allenthalben zusammen gezogen, demnächst führet man dieselbige behutsam heraus, und besorget die Frau wie vorhin gesagt worden bey dem Vorfall des Muttermundes.

Man kan auch statt der blosen Hand ein mit war-mem Wasser und frischem Butter angefeuchteten Schwamm zwischen die zusammengespitzte Finger der rechten Hand bringen, und mit diesem sanften Körper die ohnehin schon sehr gereitzte Gebährmutter in ihre vorige Stelle zurück führen.

20. Frage. Woher entstehen die bösar-tige Fieber, als Friesel und Flecken bey den Kindbetterinen?

Antw. Die gemeinste Ursachen solcher Krankhei-ten sind: 1. Eine Entzündung der Gebährmutter.

2. Die unterbliebene Geburtsreinigung. 3. Ein zurückgebliebenes Stück der Nachgeburt; dieses, wenn es in eine Fäulung übergeht, so ist es eine Gelegenheit solcher öfters tödlichen Fiebern.

Die Milch, wenn sie aus ihren bestimmten Gefäßen in das Blut strömt, kan ebenfalls böse Kindbetterfieber verursachen.

Eine vernünftige Hebamme kan solchen Zufällen vorbeugen: 1stens, wenn sie die anfangende Entzündung durch schon erwähnte Mittel beilet. 2tens, wenn sie die Ursachen, wodurch die Geburtsreinigung unterdrückt wird, sorglich abwendet, oder, sofern diese unterblieben ist, ohne Verzögerung durch die besagte Mittel herstellet. 4tens, wenn sie nach der Geburt beflissen ist, die ganze Nachgeburt sammt dem geronnenen Geblüt herauszubringen; deshalben ist es sehr dienlich die Nachgeburt zu betrachten, ob der hautige Rand ringsherum ansitzet, ob die Furchen des Rückens, der Nachgeburt womit sie an dem innern Theil der Gebährmutter angeheftet war, ordentlich in einander einschliessen.

Ist aber ein Stück der Nachgeburt schon einige Tage bey der Frau, und es entstehen Friesel, so bedienet man sich des Mittels Nro. (17) und meidet alle hitzige Getränke und Speisen; die Kranke soll weder in einem sehr warmen Zimmer sich aufhalten, oder mit vielen Bettungen überhäufet werden; Fleisch oder Fleischbrühen, welche nicht mit Zitronensaft verbessert worden, muß man meiden; sonst würde die Krankheit noch schlimmer werden.

Ueberhaupt muß man bemerken, daß das Frieselfieber einer Wöchnerin gar oft eine Folge der in

dem Unterleib während der Schwangerschaft gesammleten Unreinigkeiten ist; viele Weiber glauben berechtiget zu seyn, auf die Rechnung ihrer Gesundheit allerhand Ausschweifungen im Essen und Trinken zu begeben, weil das Vorurtheil ihnen vorplaudert: eine Schwangere könne alles vertragen; und gleichwol bessert die Schwangerschaft den Magen nicht. Auf dem Lande sieht man oft erzwungene Friesel, welche eine Würkung des widersinnigen warmen Verhaltens sind.

21. Frage. Was ist der sogenannte Milchfrost, und woher entstehet dieser?

Antw. Damit das zarte Kind nach der Geburt eine solche Nahrung bekomme, welche durch die annoch schwache Eingeweide zu gutem Geblüt könnte verwendet werden, so hat die vorsichtige Natur diese Verfügung in dem weiblichen Körper gemacht, daß, nachdem die Gebährmutter sich nach und nach zusammen ziehet, und weniger Geblüt anfängt aus den Geburtstheilen zu fliessen, ein häufigerer Zufluß des Geblüts gegen die Brüste der Mutter geschehe, um alldort in denen Milchdrüsen, die Nahrung für das Kind zuzubereiten; dieser Antrieb des Geblüts gegen die Brüste geschiehet um so ehender, weilen die Gefäße der Gebährmutter mit den Gefäßen der Brüsten (wie aus der Zergliederungskunst erhellet,) miteinander vereiniget sind.

Diesen Satz bekräftiget das Aufschwellen der Brüsten, wenn die monatliche Reinigung entweder wegen der Empfängniß, oder sonstigen Ursachen unterdrücket ist.

Dieser ungewöhnte Antrieb des Geblüts in die zarte und empfindliche Haar-röhrger der Absonderungsgefäßen, kan kaum entstehen, (besonders wenn sich noch eine gelegenheitliche Ursache, als Erkältung, starke Gemüthsleidenschaft, 2c. beygesellet,) ohne eine fieberische Bewegung, abwechselnden Schauder und Hitz zu erwecken: und eben diese Veränderung in dem Körper der Kindbetterinen ist der bekannte Milchfrost; zu dieser Zeit klagen auch die Kindbetterinnen, besonders die erstgebährende, über Schmerzen, Stechen und Spannen in denen Brüsten. Die Weiber nennen diese Empfindung: die Milch schiesset ein. Dieses Milchfieber überfällt gemeiniglich nur schwache und empfindliche Körperchen; es dauret meistentheils nur 24 Stunden an, und endiget sich mit einem allgemeinen Schweiß, welcher nach Molken riecht; bey jenen hingegen, welche die Brüste ihren Kindern versagen, pflegen manchesmal langwierige Krankheiten, Tollsuchten, Milchgeschwulsten an den Schenkeln und Weichen—käsartige Durchfälle—hartnäckige weisse Flüsse von der in das Geblüt zurückgetretenen Milch zu entstehen; besonders wenn die Wöchnerin gegen die Speißordnung freywillig handelt, und die ohnehin im Blut vorräthige Milchhefe in Gährung bringt.

Man muß jedoch nicht jede Krankheit der Wöchnerin für ein Milchfieber halten; die Wöchnerin kan von allen herrschenden, sowohl hitzige als Wechselfiebern heimgesucht werden. Bey allen diesen Krankheiten muß die Wehemutter trotz dem hergebrachten Vorurtheil immerhin beflissen seyn, daß der

untere

untere Leib, mit täglichen nach Erforderniſſe wiederholten Clyſtiren geöfnet werde. Die Clyſtiren haben im Wochenbette immer einen zweyfachen Nutzen; ſie befördern die Geburtsreinigung, und die Leibesöfnung. Beyde Ausleerungen ſind ſo nöthig als nützlich.

Die Brüſte ſchwellen bisweilen auf, werden roth und glänzen gleichſam; dieſes nennet man ein Rothlauf und erfordert eine genaue Beſorgung: denn wenn man dieſe Entzündung vernachläßiget, ſo köñen Eitergeſchwüre, Verhärtungen, ꝛc. entſtehen, welche öfters hartnäckig ſind; ſie dauren viele Jahre, endlich verwandeln ſie ſich in einen Krebs, welcher ein gefährlich und greuliches Uebel iſt. Wenn nach der Geburt das Kind ſtirbt, oder wenn die Mutter das Kind nicht ſtillen will, und die Brüſte gleichwol von häufiger Milch anſchwellen, ſo iſt das beſte und ſicherſte Mittel, daß die Wöchnerin in zweymal 24 Stunden nicht die geringſte Nahrung, nicht einmal Fleiſchbrühe zu ſich nimmt; damit durch den häufig nachſtrömenden Milchſaft die Natur nicht gehindert werde, dieſe Vollſäftigkeit zu dienlichen Ausleerungen zuzubereiten. Durch dieſen freywilligen Faſttag wird die Wöchnerin am beſten gegen alle Zufälle der Brüſte geſchützet, die Milch wird wäſſerigt und verdünnert, und flieſſet von ſelbſten entweder durch die Brüſte, oder durch den häufigen Schweiß und die wäſſerigte Geburtsreinigung aus dem Leib. Weil gemeiniglich bey dieſen Umſtänden die Wöchnerin ſtarken Durſt hat, ſo iſt es dien-

lich

lich statt dem mit Wein, Wasser, Brod und Rosinen bereiteten Trank einen Rehgraßwurzel-Trank, mit ein wenig gereinigtem Salpeter zu reichen, man wird durch diese Verpflegung mit Vergnügen wahrnehmen, wie die Zufälle der Milch und der geschwollenen Brüsten augenscheinlich verschwinden.

22. Frage. Wie soll eine Wehemutter diesen Zufällen der Brüsten begegnen?

Antw. Alte Hausmütter pflegen bey Entzündungen der Brüsten ungesalzene, besonders geschmolzene Butter anzurathen, um die harte Brüste zu erweichen, unwissend, daß durch die Butter und andere fette Mittel die Ausdünstung gehemmet werde; statt dessen, wenn das Milchfieber heftig, die Brüste roth, und entzündet sind, kan man 1. auf die Brüste den oben gesagten Umschlag, oder den Nro. (18.) angezeigten legen; wenn starker Durst dabey ist, so dienet der Trank Nro. (19.) man giebt täglich zweymal eine Clystir von gekochtem Käsepapelnkraut wie schon oben gesagt worden. Oder statt dessen die gelinde Laxierung Nro. (20.) Wenn eine starke Hitze zugegen ist, so kan man ihnen innerlich dreymal des Tages einen Theil des Pulvers Nro. (21.) darreichen; ihre Speise soll und muß eingeschränkt seyn, als dünne Gerst- und Haberschleimsuppen, oder auch ganz dünne Brodsuppen sind in diesem Fall dienlich; hingegen alle hitzige, stark gewürzte Brühen, besonders die so schädlich als gebräuchliche Wein- oder Rumsuppen, müssen sorglich gemeidet werden.

Wenn

Wenn sich aber in denen Brüsten schon harte Knollen erzeuget haben, so muß man äusserlich suchen solche zu zertheilen : zu diesem Ende leget man das Pflaster Nro. (22.) auf die verhärtete Theile in so lang, bis sich die Härte verloren und die Brüste wieder ihre natürliche Weiche haben ; wenn kein Rothlauf gegenwärtig ist, so kan man auch ohne Anstand die von Milch hart gewordene Brüste mit geschmolzener Butter warm reiben, und durch diese Bewegung mit der Hand die stockende Milch flüßig machen. Solten aber die Verhärtungen schon veraltet seyn, so muß man allen zertheilenden Mitteln entsagen, sonst können solche eine Gelegenheit des erfolgenden Krebses werden.

Wenn ein Krebs wirklich die Brüste anfrißt, so muß ein erfahrner Wundarzt die Cur unternehmen ; die neuere Erfahrungen bestätigen eine trefliche Würkung des Nro. (23.) beschriebenen Mittels.

Die Entzündung der Brüsten endiget sich öfters mit einem Eitergeschwür ; die Besorgung dieses Zufalls erheischet die Hülfe eines Wundarztes : doch ist dieser Zufall nicht so schlimm, als der vorbeschriebene, und kan durch Beförderung der Eiterung mit erweichenden Umschlägen, durch Säuberung der Wunde, durch nöthige Einschränkung in der Lebens- und Nahrungsordnung nach Wunsch geheilet werden.

Die Warzen an den Brüsten der Säugenden werden öfters entweder durch starkes Anziehen der Kinder, oder durch Schärfe der Säften aufgeritzet, mit dem empfindlichsten Schmerzen der Säugenden :

diesem

diesem Zufall steuret die Salbe Nro. (24.) Ist aber das Uebel hartnäckig, so ist es nützlich, nebst dem Gebrauch der beschriebenen Salbe, die Säugamme ganz gelinde zu laxiren; zu diesem Ende dienet der Trank Nro. (25.) Uebrigens müssen sie keine saure, salzig- und stark gewürzte Speisen genießen, sondern ganz gelinden Gerst- und Haberschleim, Hüner- und Kalbfleisch, ꝛc. wie auch schon mehrmalen gesagt worden. Hier muß ich anmerken, daß die säuerliche Tränke im Wochenbette überhaupt, besonders aber in den Krankheiten, welche von der Milch entstehen, schädlich sind. Man hat Ursache zu glauben, daß die meiste widrige Zufälle der Brüste eine Folge von den allenthalben zur Gewohnheit gewordenen Weinsuppen, und sonstiger Kindbetterschwelgerey sind. Das Vorurtheil will, die schwache Wöchnerin soll und müsse gestärkt werden; die Frau Gevatterin schickt säftige Kraftsuppen, mit Muskatenblüt gewürzt; ein eingemachtes Hähnchen schließet die Reihe dieser wohlthätigen Vergiftung. Der durch einen etwa vorher gegangenen Blutfluß geschwächte Magen verdauet nur halber, und so häufet sich in den Milchdrüsen der Brüste ein dicker zäher Milchsaft, welcher den Grund zu diesen Uebeln legt. Es ist zu beklagen, daß der vernünftige Mensch immerhin thierischer als alle Thiere ist, und mehr den elenden Vorurtheilen, als dem eigenen Natur-Gefühl gehorchet; manche Wöchnerin schüttelt sich schon vor dem Geruch der Speisen, sie muß aber doch fressen, weil es die Frau Gevatterin zubereitet, und sie Kräften vonnöthen hat.

Die

Die nemliche Umstände der Brüsten, welche bey den Weibern kurz nach der Geburt entstehen, können sich auch äussern zur Zeit, wo die Kinder entwehnet werden (es sey dann, daß eine Frau von neuem schwanger wäre,) mithin dienen auch die nemliche Mittel.

Solte aber ein Kind kurz nach der Geburt oder in derselben sterben, so ist das beste Mittel den Zufällen der Brüsten zu steuren, wenn man die Geburtsreinigung etwas länger flüßig erhält; hievon sehe die Mittel, welche wir bey der Hemmung der Geburtsreinigung angemerket haben.

Ehe wir die Krankheiten nach der Geburt endigen, wollen wir noch etwas weniges von dem weißen Fluß der Weiber anmerken.

23. Frage. Was ist der weiße Fluß? woher entstehet dieser? und wie muß man helfen?

Antw. Wenn aus den Geburtstheilen eine weiße, oder gelbe schleimigte Feuchtigkeit fließet, und dieser Ausfluß eine lange Zeit nach dem Wochenbette anhält, so wird er der weiße Fluß genannt. Dieses ist mehr eine Stadt- als Land Krankheit, und entspringt aus den Quellen des Wohllebens und der Verzärtlung—öfters ist dieses Uebel eine Folge einer vorhergegangenen Verblutung. Dieser weiße Fluß ist entweder gut oder bösartig; wenn diese Feuchtigkeit einen üblen Geruch hat, wenn dieselbe gelb ist und die äußerliche Geburtstheile anfrißt, und

gleichsam abhäutelt, ferner wenn olche Weibsperso=nen bey dem Urinlassen ein Brennen empfinden, so ist dieser Fluß bösartig; wenn aber dessen Farb weiß ist, die Geburthstheile durch die Schärfe nicht be=schädiget werden, wenn solche Weiber blaße Farbe im Gesicht haben, und der Bau ihres Körpers ü=berhaupt schwach und zärtlich ist, so ist der weiße Fluß gutartig; und man hat keine so böse Folgen zu befürchten, gleichwie bey dem oben beschriebenen.

Der bösartige entstehet entweder von einem un=reinen Beyschlaf, oder von der Schärfe der Säften, welche eine üble Lebensordnung, den Mißbrauch scharfer und gesalzener Speisen, nebst dem Mangel an gehöriger Leibesbewegung zum Grund hat; solchen Ursachen muß man deshalben sorgfältig ausweichen. Wenn der bösartige weiße Fluß von einer veneri=schen Schärfe herkomt, so muß die Hebamme die Besorgung desselben einem geschickten Wundarzt ü=berlassen; man kan wahrscheinlich urtheilen, daß der weiße Fluß venerisch sey, wenn auf den Gebrauch der gewöhnlichen reinigenden Mitteln das Uebel nicht weichet, und die Geburtsglieder von allerhand Pocken, Feigwarzen, Schrunnen, rc. verunstaltet sind. Bey allen diesen heimlichen Krankheiten muß die Hebamme vorsichtig und bescheiden seyn. Eine ge=schwätzige Hebamme, welche die Zufälle ihrer Wöch=nerinnen austrompetet, und vor dem Denken redet, verdienet Verachtung und Verfolgung.

In dem bösartigen Fluß muß man suchen die Schärfe des Geblüts, theils zu verbessern, theils auszuführen; zu dem Ende rathet man das Mittel

Nro. (26.)

Nro. (26.) und den Trank Nro. (27.) die Geburtstheile müssen öfters mit dem Wasser Nro. (28.) gereiniget werden. In Ansehung der Speisen, müssen alle scharfgesalzene und gewürzte Speisen vermieden werden.

In dem gutartigen Fluß bedienet man sich der nemlichen Mittel, welche wir in der Bleichsucht, die von einer allgemeinen Schwäche des Leibes abhanget, angezeigt haben; überhaupt bemerket man, daß diese Zufälle meistentheils in den Städten, (wo der Mangel an Leibesbewegung und der Gebrauch warmer Getränke, als Thee und dergleichen, herrschet) täglich mehr und mehr zunehmen; es wäre dahero zu wünschen, wenn das Frauenzimmer unserer Zeit den Thee und den Caffee (gleichwie vor Zeiten) als ein Arzneymittel gebrauchten, vielleicht würde vielen Beschwerden vorgebeuget seyn; doch wollen wir uns nicht den Haß des schönen Geschlechts aufladen. Die Geschwulsten der Geburtstheilen und des Afters, welche man die güldene Ader nennet, pflegen gemeiniglich mit dem Abfluß der Geburtsreinigung zu verschwinden; solten jedoch diese länger als gewöhnlich anhalten oder sehr schmerzhaft seyn, so muß die Hebamme äußerliche Ueberschläge von stärkenden Kräutern, welche mit siedendem Wasser angebrühet, und hernach mit einigen Löffel voll Brandewein besprenget werden, laulicht überschlagen; wenn aber die Schaamlippen mit geronnenem Blut unterlaufen sind, so wird sie besser thun, mit einer feinen Scheere diese Blutsäckgen aufzuritzen, und nachdem das schwarze Geblüt ausgeflossen

geflossen ist, die erst bemerkte stärkende Ueberschläge zu gebrauchen. Wir gehen nun von den Krankheiten der Mütter, zu jenen der Kinder.

Drittes Capitel.

Von den Krankheiten des kindlichen Alters.

Die Kinder können zwar ihre Nothdurft und Schmerzen nicht mit Worten ausdrücken, und desfalls hat man auch gemeiniglich ihre Krankheiten (wie der Herr Tissot anmerket) für unheilbar gehalten; nichts destoweniger haben sie eine besondere Sprache, wodurch sie uns ihre Noth klagen, und diese ist das Weinen der Kinder. Wenn ein Arzt treulich darauf acht hat, und zugleich andere Zeichen zu Rath ziehet, so kan er gar wohl die Krankheiten der Kinder erkennen, und gemessene Heilungsmittel vorschlagen.

Die meisten Kinder, welche in dem zarten Alter sterben, sterben an den Gichtern; diese Gichter sind aber nur eine Würkung anderer Ursachen, deren hauptsächlich vier sind; als nemlich: das Kindspech, die Säurung, das Zahnen, die Würmer. Diesen

sen Ursachen kan man noch beygesellen, die Blattern, die Vorköpfe und sogenannte Wasserköpfe, den blauen Husten, die Grindköpfe und böse Augen, die Erschütterungen des Hirns durch Fallen, die Knüpfung der Gelenken, und sogenannte Rötheln der Kinder.

Die erste Ursache kan die Kinder dahinreißen in den ersten Tagen ihres Lebens.

Die zweyte, so lange sie die Muttermilch zur Nahrung haben.

Die dritte Ursache beunruhiget die Kinder, bis dieselbe alle Zähne haben.

Die vierte, wenn sie anfangen andere Speisen als Muttermilch zu genießen.

Die Blattern und Rötheln stellen nicht nur der Kindheit und Jugend nach, sondern auch sogar dem mannbaren Alter selbsten. Wir wollen in gewöhnlicher kürze jede der oben erwehnten Krankheiten betrachten, und die Behandlung derselben, so viel man von einer Landhebamme erwarten kan, anzeigen. Wenn wir nur so glücklich sind, die bey den Kinderkrankheiten auf dem Lande herrschende Vorurtheile zu verbannen, so werden wir schon einen großen Theil kleiner Kinder erhalten.

1. Frage. Was ist das Kindspech, was für Uebel können aus dessen Hinterhaltung entstehen, und wie muß man helfen?

Antw. Das Kindspech ist jener schwarze leimartige

tige Unrath, welcher zur Zeit der Schwangerschaft gesammelt wird, und in den ersten 2 oder 3 Tagen nach der Entbindung von dem Kinde pflegt ausgeführet zu werden; dessen Ausführung ist nöthig ehe das Kind die Muttermilch genießet, an sonsten, sofern dieser Unrath zurück bleibet, wird derselbe scharf, reizet die empfindliche Nerven der Gedärme, und können daher starke Grimmen, oder auch gar die Gichter entstehen.

Man muß demnach auf folgende Art dieser Gefahr vorbeugen.

1stens giebt man den Kindern in den ersten 24 Stunden nach der Geburt keine Milch; statt dessen reichet man das Wasser Nro. (29); der Saft Nro. (30) hat vortreflichen Nutzen; man giebt dem Kind alle drey Stunden ein Eßlöffel voll. Sind aber die Kinder sehr schwach, so giebt man denselben bisweilen ein Löffel voll Fleischbrühe; diese muß aber nicht zu stark gesalzen seyn; durch diese Mittel wird der zähe Unrath verdünnet, und abgeführet.

Es geschiehet öfters, besonders bey widernatürlichen Geburten, daß die Kinder so schwach auf die Welt kommen, daß man schier kein Leben an ihnen bemerket: in diesem Fall muß die Hebamme alle jene Mittel in Bereitschaft haben, welche durch eine an den empfindlichen Theilen des kindlichen Leibes erregte Bewegung der Nerven das schon halb erloschene Leben des Kindes wiederum erwecken; dergleichen sind z. E. eine Zwiebel, Melissengeist, Salmiakgeist, durch welche man, wenn sie an die Nase

gebracht werden, die Nerven der Nase reizet; dieser Reiz verbreitet sich in die zusammenhangende Nerven der Brust und des Zwergfells; folglich werden alle diese Theile in eine neue Bewegung gebracht.

Ferner ist es auch nützlich, mit einer Bürste die Fußsohlen der erblaßtscheinenden Kinder zu reiben, eben wegen der schon besagten besonderen Empfindlichkeit! letztlich kan man auch noch den Mund auf den Mund der Kinder fest anbringen, und die Luft in ihre Brust einblasen, wodurch das, in den Blutgefäßen der Lunge stillstehende Geblüt in Bewegung kan gebracht werden. Es dienet auch, durch ein in den After eingeschobenes Federröhrchen die Luft in die Därme zu bringen, und dadurch die Nerven des Unterleibs in Bewegung zu setzen; ob aber der in Wein gekochte Mutterkuchen ein untrügliches Mittel sey, das in den Gefäßen der Nabelschnur geronnene Geblüt flüßig zu machen, und (wie einige behaupten) Todte zum Leben zu erwecken, scheinet uns um so mehr ungegründet, da wir wissen, daß jener Grad der Hitze, welcher zum sieden erfordert wird, unsere Säfte dick und gerinnen macht.

Man lese am Ende dieses Unterrichts den Anhang von den Mitteln, todtscheinende Kinder zum Leben zu erwecken.

2. Frage. Woher entstehet die Säurung in dem Leibe der Kinder, aus welchen Zeichen kan man dieses erkennen, und wie muß man helfen?

Antw. Die Milch gerinnet und wird sauer in

dem Leib der Kinder, wenn der Magen und die Gedärme des Kindes überhaupt schwach sind, wo alsdann die Speisen und Trank in ihre eigene Verwandlungen übergehen; zu dieser Ursache komt noch, die üble Lebensordnung der Säugenden, wenn sie viele saure Speisen zu sich nehmen, und aus einer Leidenschaft in die andere taumeln. Wenn die Milch in dem Leib der Kinder sauer wird, so entstehet öfters ein heftiges Erbrechen, Bauchgrimmen, ein Durchlauf, Gichter, ꝛc. welche viele dahin raffen.

Man kan bey Kindern auf eine Säurung schließen:

1. Wenn der Schlaf unruhig, und mit öfterm Weinen unterbrochen wird.

2. Wenn der Unrath eine grüne Farbe hat.

3. Oefteres Erbrechen einer geronnenen, oder gar käsigten Milch.

4. Wenn die Kinder eine blasse Farbe haben, und der Schweiß sauer riechet.

5. Wenn die Kinder heißhungrig, mit Begierde den Brey und die Milch einschlucken.

6. Wenn ein beständiger Lermen in ihrem Bauch ist, und viele Blähungen abgehen.

7. Wenn das Kind unter dem Schlafen bald lächlet, bald die Augen verdrehet, und auf verschiedene Art die Gesichtszüge ändert.

8. Wenn das Kind, da es aufgewickelt ist, oder auch in den Fesseln, unter dem Weinen die Füße so hoch es kan, an sich ziehet.

Die Heilungsmittel müssen ein zweyfaches Ziel haben; 1stens diese saure Milch abzuführen, und 2tens den Magen der Kinder zu stärken.

Das

Das beste Abführungsmittel ist der Saft Nro. (31.) Den Magen der Kinder zu stärken bediene man sich des Pulvers. Nro. (32.)

Die gemeine Leute pflegen bey heftigem Grimmen den Kindern Süßmandelöl zu geben; dieses ist ein schädlicher Gebrauch; denn das Oel schwächet den Magen und die Gedärme noch mehr, und allso wird die Ursache der Säurung immerhin stärker. Statt dessen dienet das Klystir Nro. (33.) und der Umschlag auf den Unterleib Nro. (34.) oder man bereite das Süßmandelöl auf die Art, wie es Nro. (44.) angezeigt ist. Ueberhaupt muß man bey der Säurung der Kinder auf die Speißordnung der Säuganmme, besonders aber auf ihren Trank wohl acht haben. Gar oft ist das Bier an der anhaltenden Säure der Kinder schuld; frisches Brunnenwasser ist für eine Säugerin, wenn sie sonst nahrhafte Speise genießet, der beste Trank. Trinkt sie Wein, so werden die Kinder betäubt, und bekommen fressende Ausschläge, und werden wund an verschiedenen Gegenden des Leibes. Bey der Säure der Kinder ist auch dienlich, wenn die Amme Morgens und Abends ein Quintgen Magnesien-Pulver, mit ein wenig Zitronenzucker in frischem Wasser einnimmt.

Ehe wir die andere Krankheiten des kindlichen Alters untersuchen, so wollen wir etwas weniges von dem Waschen der Kinder nach der Anleitung des Hrn. Tissot anmerken. Dieses ist um so nöthiger, weil bey dieser Obsorge viele Fehler vorgehen, und viele Beschwerden aus dessen Vernachläßigung denen Kindern zuwachsen.

Was

Was das Waschen der Kinder anbelanget, so gehet uns das unvernünftige Vieh mit seinem Beyspiel vor. Das Schwein lecket seine frischgeworfene Ferklein, die Hündin und Katze ihre Jungen, und dieses aus stummen Trieb der Natur.

Bekannt ist es, daß das Kind neun Monat lang in einem häutigen Sack voll schleimigten Gewässers aufbehalten worden; da es also geboren ist, so ist die ganze Oberfläche des kindlichen Leibes mit der besagten schleimigten Feuchtigkeit überzogen.

Ferner wissen wir auch aus unertrüglichen Beweisthümern, daß zur Erhaltung derGesundheit, die unmerkliche Ausdünstung der scharf gewordenen Theilgen unsrer Säften erfordert wird; allein, wie wird die Ausdünstung unterhalten werden, wenn die Ausführungsröhrger, oder sogenannte Schweißlöcher, mit dieser schleimigten Feuchtigkeit verstöpfet sind?

Jngleichen lehret uns gegründete Erfahrungen, und der löbliche Gebrauch in verschiedenen Ländern, daß das Waschen mit kaltem Wasser, wie auch die kalte Bäder, vortrefliche Kräfte haben schwache Körper zu stärken, die zur Gesundheit nöthige Ausdünstung zu unterhalten, den Leib bey beständig abwechselnder Witterung unempflindlich zu machen, und endlich die Kinder, für der englischen Krankheit (welche eine allgemeine Schwachheit zum Grund hat) zu behüten. Es ist zu bewundern, daß man zu unsern Zeiten täglich mehr die Gebräuche unsrer Voreltern ausser Acht lässet; da man sich bemühet,

gegen

gegen das kindliche Alter zärtlich zu seyn, und den Leib mit warmen Wasser waschet, so ist man eben deswegen gegen dasselbe grausam; die starke Kinder auf dem Lande sind lebendige Zeugen dieser Wahrheit.

Das Waschen der Kinder muß auf folgende Art befolget werden:

1. Sobald ein Kind geboren ist, so muß dessen ganzer Leib, ohne Verzögerung, mit halb Wasser und Wein laulicht, ehe der zähe Schleim trocknet, gereiniget werden; man muß keine Butter dazu mischen, weilen die fette Sachen die Schweißlöcher verstopfen, und also die Ausdünstung gehemmet wird; statt der Butter, ist gekochtes Kamillenwasser mit ein wenig venedischer Seife dienlicher.

2. Müssen neugeborne Kinder hauptsächlich an jenen Theilen gesäubert werden, an welchen die Haut Falten machet, z. B. unter den Aermen, am Hals, zwischen den Geburtstheilen und Weichen, an der Hinternfurche, besonders bey etwas dickern Kindern ist diese Sorgfalt um so mehr nöthig, weil die an diesen Theilen leicht (wie man zu sagen pflegt) wund werden.

Hier müssen wir eine sträfliche Nachläßigkeit, oder besser zu sagen, gemächliche Faulheit der Mutter und Säugammen anmerken, welche diese zarte Geschöpfe lang in ihrem eigenen Unrath liegen lassen, woher so manche Haut-Krankheiten entstehen; das unvernünftige Vieh beschämet solche Mütter, und sie solten billig bey diesem in die Schule gehen.

Mit-

Mit diesem lauligten Wasser und Wein fähret man einige Täge, täglich zweymal fort; hernach nimmt man frisches Brunnenwasser, und waschet täglich die Kinder, von dem Gesicht angefangen, bis zu den Füßen: nicht aber (wie es im Gebrauch ist) nur an jenen Theilen, welche sie durch den Koth verunreiniget haben.

Man muß von Anfang das Weinen der Kinder (wie sich der Herr Tissot ausdrücket) unbarmherzig anhören, nach und nach wird das kalte Waschen zu einer Gewohnheit. Auf solche Art kan man verschiedenen Krankheiten der Kinder vorbeugen; als z. B. der englischen Krankheit, der Dörrsucht, denen Ausschlägen der Haut; es verdienet also das Waschen mit kaltem Wasser den Vorzug vor allen Obsorgen in der Kindheit.

3. Frage Was verstehet man durch das Zahnen der Kinder, was können für Uebel bey dem Zahnen entstehen, und wie muß man Hülfe leisten?

Antw. Durch das Zahnen verstehet man jenes Geschäft der Natur, wo die, in ihren besondern Hohlen verborgene Zähne anfangen hart und beinigt zu werden, sich erheben, und das empfindliche Zahnfleisch durchbrechen; dieses verursachet den Kindern Schmerzen, einigen mehr, andern weniger, nachdem entweder die Kinder mehr reizbare Nerven haben,

oder

oder mehrere Zähne zu gleicher Zeit andringen. Man erkennet, und unterscheidet diesen Zufall bey Kindern:

1stens: Wenn dieselbe unruhig, und schlaflos sind und beständig weinen.

2tens: Wenn sie Hitze haben, besonders in dem Mund.

3tens: Wenn dieselbe alles, was man ihnen darreicht, in den Mund bringen, und begierig darauf beißen, besonders wenn es kühlende Dinge sind, z. B. Stahl, Löffelstiel und dergleichen.

4tens: Wenn sich an dem Zahnfleisch der Kinder Ungleichheiten und Hügel zeigen; welches von denen hervordringenden Zähnen kommt.

5tens: Wenn ihnen die Wangen roth werden und aufschwellen, und häufiger Speichel zum Mund herausströmt.

Die Uebel, welche aus dem beschwerlichen Zahnen folgen können, sind vornehmlich: Gichter, und die Knüpfung der Gelenken, oder die englische Krankheit. Die Gichter entstehen wegen dem heftigen Schmerzen; die englische Krankheit wegen denen durch öftere Gichter geschwächten Kräften des Leibes. Doch kan auch die englische Krankheit ohne vorhergegangene Gichter durch andere Ursachen entstehen. Wenn das Kind bey dem Zahnen zugleich die englische Krankheit bekommt, so sagt man: das Kind zahnet durch die Glieder.

Oefters husten dieselben bey dem Zahnen, dieses nennet der Pöpel: das Kind zahnet durch die Brust, und dergleichen mehr; diese beykommende Zufälle a-

ber

der haben meistentheils den Zusammenhang der Nerven zur Ursach; so sieht man auch öfters bey Kindern rothe entzündete Augen, wenn ihnen die sogenannte Augenzähne, welche die spitzige Hundszähne genannt werden, hervorbrechen.

Wenn das Zahnen heftig ist, so muß man:

1stens: Die Leibesöfnung, welche öfters hinterbleibet, beybehalten. Dieses geschiehet durch die Clystir von gekochten Käsepapeln und Oel.

2tens: Muß man ihnen weniger Nahrung geben als sonsten, aus Furcht der darauf erfolgenden Verstopfung des Leibes.

3tens: Das Trinken vermehret man, besonders den Thee von Lindenblüth.

4tens: Das Zahnfleisch reibet man ihnen öfters mit Honig, und einem Schleim von Quittenkern. Nebst diesen giebt man ihnen auch Violen- Süßholz- oder Ebisch-Wurzel, um durch das Kauen die hervorragende Hügel an dem Zahnfleisch zu erweichen.

Man kan den Kindern auch, wenn der Schmerz sehr heftig, und gichterische Bewegungen an den Gliedern der Kinder entstehen, die Pflaster Nro.(35.) auf die Waden legen; welche öfters die bevorstehende Gichter abwenden. Bey allen Kinderkrankheiten, sobald man Hitze bemerket, solte die erste Sorgfalt der Eltern und Ammen seyn, sogleich alles Essen einzuschränken. Es ist tödtender Wahnsinn, wenn man sich immer vorstellet, die Kinder weinen aus Hunger; der Zorn übermannt mich bisweilen, wenn ich sehe, wie man den weinenden Kindern die um Gnad flehende Hände hält, ihnen den Rachen

mit

mit dickem Weberschlicht zupapt, und sie ohne Hunger unbarmherzig, wie die Gänse stopft; alsdann können solche unsinnige Kinder-Tyrannen nicht begreifen, warum das Kind die ganze Nacht unruhig war, da es doch (so sagen sie) eine gute Portion Brey gegessen hat. Bey diesen Unordnungen ist es kein Wunder, daß so viele Kinder wegen überhäuften Unverdaulichkeiten dicke Bäuche, blasse Farben, und schwächliche Füße erhalten.

4. Frage. Woher entstehen die Würmer, was für Uebel können daraus entstehen, wie müssen dieselbe aus dem Leib gebracht werden?

Antw. Die Würmer entstehen gemeiniglich zur Zeit, wo die Kinder anfangen andere Speisen zu genießen als Muttermilch, z. B. Fleisch, Obst und dergleichen; (wiewohl auch manchmal bey säugenden Kindern solche vorgefunden worden); da nemlich mit denen Speisen wahrscheinlich die unsichtbare Eyerger solcher Würmer eingeschlucket werden. Wann nun in dem Magen und Gedärme der Kinder viel zäher Schleim sich vorfindet, so dienet dieser solchen Eyergen als ein Nest, worinn sie wegen der innerlichen Wärme leicht ausgebrütet werden und wachsen können; mithin sind diesem Zufall mehr die schwächliche, als starke Kinder unterworfen.

Die Uebel, welche daraus erfolgen können, sind folgende:

1stens: Die Verstopfung der Gedärme.

2tens: Verzehren die Würmer den Nahrungssaft, woher die Dörrsucht entstehet.

3tens: Durch die Fäulniß der getödteten Würmer, kan ebenfalls das Geblüt verdorben werden.

4tens: Schaden dieselbe, da sie entweder die empfindliche Nerven durch das Herumkriechen reizen, oder dieselbe zum größten Unglück des Kranken zerfressen.

Die Zeichen, woraus man auf Würmer schliessen kan, sind: eine blasse Farbe, mit einem blauen Reif um die Augen, Kitzeln in der Nase, ein trockener Husten, Neigung zum Erbrechen, öfteres Bauchgrimmen, ein dicker Leib, dahingegen die andere Glieder abnehmen; daß Beißen im After, schreckhaftes Schlafen; endlich die wunderliche Arten von Gichtern, wovon die gemeine Leute urtheilen, die Kinder seyen behexet. Das gewisseste Zeichen ist, wenn schon mehrmal ein oder mehrere Würmer durch den Stuhlgang, oder durch Erbrechen abgegangen.

Die Heilungsmittel müssen ein zweyfaches Ziel haben.

1stens: Diese kriechende Gäste zu tödten und abzuführen.

2tens: Den Magen der Kinder zu stärken, daß die Verdauung der Speisen desto besser vollbracht werde; und folglich die Erzeugung jenes dicken und zähen Schleims gehindert seye.

Das Pflanzen- Thier- und Mineral-Reich geben reichliche Mittel diese Nahrungsdiebe aus dem Leib zu bringen. Das Pflanzenreich giebt uns den sogenannten Wurmsaamen, Knoblauch, Rheinfahren-

und

und Wermuthkraut, verschiedene Oele; vieler andern zu geschweigen; das Thierreich erzeuget die eingedrocknete Hecht und Stiergall; aus dem Mineralreich bekommen wir das Quecksilber, Zinn und Stahl; von allen diesen haben viele Erfahrungen bestätigt, daß dieselbe kräftige Wurmmittel seyen.

Das Kräftigste lese Nro. (36.) nach dessen Gebrauch muß man eine Laxier geben, daß die Theile der getödteten Würmer abgeführt werden. Man bedienet sich der Nro. (37.) beschriebenen Laxier, weilen diese am bequemlichsten den Kindern beygebracht wird.

Ferner dienet es auch, Clystir von Rheinfahrenkraut, oder Wurmsaamen zu bereiten. Siehe Nro. (38.) Wenn die Zufälle nachlassen, und eine Menge getödteter Würmer abgetrieben worden, so muß man den Magen der Kindern stärken, daß nicht so schlechterdings diese fremde Hausgenossen wieder einkehren. Zu diesem Ende dienet das Pulver Nro. (39.)

5. Frage. Sind nebst denen kurz beschriebenen Ursachen der Gichtern, noch andere, wodurch dieselbe entstehen können?

Antw. Gar oft entstehen die Gichter bey neugebornen Kindern durch die vernachläßigte Vorköpfe und Waßerköpfe, welche letztere der unsinnige Pöpel Wechselbälge nennt, und manche ehrliche alte Nachbarsfrau deswegen in den Verdacht einer Here-

rey ziehet. Ein Vorkopf wird genannt, wenn die Haut des hintern Theils am Kopf mehr oder weniger aufgeschwollen, und mit dickem schwarzem Geblüt angefüllt ist. Dieser Zufall entsteht meistentheils während der Geburt, wenn der Kopf entweder zu groß oder das Becken und die fleischigte Geburtstheile zu eng sind; es ist also ein Vorkopf die Würkung einer heftigen Quetschung.

Wenn durch stärkenden Kräuterwein diese Geschwulst nicht weichet, und das ausgetretene Geblüt nicht wieder eingesaugt wird, so muß die Hebamme die Besorgung dieser Geschwulst einem Wundarzt überlassen, sonst können bey dem Kinde wegen dem angefressenen Hirnknochen unheilbare Gichter entstehen.

Ein Wasserkopf oder ein sogenannter Wechselbalgskopf, ist nichts als eine Wassergeschwulst, welche sich entweder zwischen den Kopfknochen, und der äußeren Haut oder in den Hirnhäuten selbst aufhält. Die Besorgung dieses Uebels muß die Hebamme dem Wundarzt anvertrauen; übrigens aber beflissen seyn, das wahnsinnige Vorurtheil einer Hexerey auszurotten.

Manchesmal überfallen die heftigste Gichter jene Kinder, welche aus Unachtsamkeit der Mägde, wenn sie anfangen zu laufen, auf den Kopf fallen, und das Hirn stark erschüttern. Diese Gichter äussern sich gemeiniglich nicht gleich nach dem Fall; mehrmalen kommen sie erst 14 Tage oder 4 Wochen hernach, sind aber unheilbar und tödten die Kinder,

weil

weil in diesem Fall gemeiniglich das Hirn von dem durch den vorhergegangenen Fall ausgetretenen und in Eiter verwandelten Geblüt angefressen ist. Einigen solchen plötzlich an Gichtern verstorbenen Kindern habe ich den Kopf öfnen lassen, und das vermuthete Uebel würklich gefunden. Die Eltern handeln immerhin vernünftig, wenn sie nach einem heftigen Fall ihrer Kinder sogleich einen würdigen Wundarzt um Rath fragen.

Denen Gichtern, welche aus übelgeheilten Grindköpfen herkommen, können die Eltern und Hebammen leicht vorbeugen, wenn sie das äußerliche Schmieren mit trocknenden Salben vermeiden, und die bey Kindern so nöthige Reinlichkeit mit einem wachsamen Auge wenigstens, wenn sie selbst zu gemächlich sind, unterhalten. So können annoch Gichter entstehen bey den säugenden Kindern, erstens: durch eine Schärfe der Säfte, welche in dem Körper der Säugamme verborgen liegt, z. B. eine Salzschärfe. Dieses kan man schließen, wenn die Kinder an dem ganzen Leib einen Ausschlag bekommen, und ohngeachtet aller angewendeten Mitteln das Uebel hartnäckig ist. In diesem Fall ist das beste Mittel entweder dem Kind die Brüste zu entziehen, und statt der Muttermilch, Gersten- und Lindenblühwasser mit Milch, zu reichen; oder die Säugamme mehrmalen zu laxiren, und den blutreinigenden Trank Nro. (40.) nebst Einschränkung in der Diät zu verordnen.

2tens: Die Gichter bey den Kindern sind öfters

auch

auch eine Folge des heftigen Zorns, oder Schreckens der Säugamme; es ist unbegreiflich, und, leider! durch die Erfahrung bestätiget, was für Veränderungen in der Milch durch starke Gemüthsleidenschaften vorgehen. Deßhalben muß man in Erwählung einer Säugamme, sowohl auf ihren Leib als Gemüth sein Augenmerk richten: starke, gesunde, arbeitsame Personen, welche rothe Lefzen und Wangen, weiße Zähne, (N. B. schwarzgelbe Zähne, welche angefressen sind, zeigen öfters eine Schärfe der Säften an) und schwarze Haare haben, welche nicht zu fett, auch nicht zu mager sind, welche keinen Ausschlag am Leib haben, welche im Essen und Trinken mäßig, im Schlaf ruhig, bey Veränderungen der Luft unempfindlich sind, verdienen den Vorzug vor allen andern; hingegen jene, welche von denen erst angeführten Eigenschaften abweichen, sind zu einer Säugamme untauglich.

Gleichwie der Leib einer Säugamme gesund seyn soll; so muß auch das Gemüth derselben von heftigen Leidenschaften frey seyn; jene welche lustig, leutselig, gutherzig, und im Schicksal gleichgültig sind, sollen vorzüglich erwählet werden. Hingegen jene, welche murrisch, traurig, zornig, unbiegsam, verliebt u. furchtsam sind, solte man allezeit von dem Säugammen-Dienst, oder gar der menschlichen Gesellschaft ausschließen. Denn wo das Gemüth ein Sclave der Leidenschaften ist, hat man auch gemeiniglich von dem Leib nicht viel vorzügliches zu hoffen; ich könte hier viele Zeugnisse beybringen, allein der

der Endzweck meines Vorhabens würde überschritten: genug seye es, daß die Erfahrung Beyspiele von Gichtern bey Kindern wegen heftigem Zorn der Säugamme darbietet.

Wenn demnach die Gichter bey säugenden Kindern, wegen Zorn oder Schrecken der Säugamme entstehen, so ist nöthig das Kind zu laxiren und demselben wiederholte Clystiren beyzubringen. Siehe Nro. (41.) demnächst verbietet man, daß dem Kind niemal die Brüste bey heftiger Gemüthsbewegung der Säugamme gereichet werden. Ist aber eine unordentliche Regung des Gemüths bey einer Säugamme zur Gewohnheit geworden, so ist das sicherste Mittel, das Kind zu entwöhnen, als selbiges denen Leidenschaften einer solchen Dirne aufzuopfern.

Ferner kan ich nicht mit Stillschweigen übergeben jenen übelgesitteten und unvernünftigen Gebrauch zur Weynachts-Zeit, die Kinder mit vermumten Personen furchtsam zu machen; wo bisweilen bey sehr reizbaren Kindern Gichter entstehen. Ich muß jenen Eltern sagen, daß sie Mörder an ihren Kindern durch solche Thorheiten werden; eben dieses ist zu verstehen, wenn man zu Kindern von Gespenstern und schwarzen Männern redet; was man diesen zarten Geschöpfen für Eindruck in der Jugend macht, hat auch noch einen Einfluß in den reiferen Jahren. Die Ruthe ist bey denen ungearteten Sitten der Kinder das beste und furchtsamste Gespenst, ohne daß dadurch solche Folgen zu befürchten sind, gleichwie durch solche phantastische Schreck- und Drohworte.

Wenn

Wenn die Kinder aus Furcht und Schrecken die Gichter bekommen haben, so dienet das Mittel Nro. (42.) Uebrigens muß man nachhero denen Ursachen sorgfältig ausweichen, und die Kinder keinen so unvernünftigen Befehlshabern übergeben und anvertrauen, welche unwissend sind, mit was für bescheidenen Mitteln man die Fehler der Jugend verbessern müsse.

Die Gichter entstehen auch bisweilen vor dem Hervorbrechen der Kinderblattern und Masern. Von diesen merke man sich, daß, wenn dieselbe vor dem Ausbruch der Blattern entstehen, so sind dieselbe gemeiniglich nicht gefährlich; entstehen dieselbe aber nach dem Abdörren der Blattern, so sind sie gefährlich, und Vorboten des bald folgenden Todes.

Dieser Gefahr auszuweichen, so ist es von nicht geringem Nutzen, die Kinder bey dem Abfallen der Blattern gelind zu lariren; ferner sollen dieselbe häufigen Thee von Lindenblüt trinken, um dasjenige, was noch in dem Körper zurückgeblieben, theils durch den Stuhlgang, theils durch die vermehrte Ausdünstung auszuführen. Unter währendem Geschwüren der Blattern muß man Sorge tragen, daß der rothe Rand der Blattern beybehalten wird; wenn die Blattern blaß werden und zusammen fallen, oder auch zusammenfließen, so kan man den Kindern bisweilen einen Löffel voll rothen Wein mit Zimmetwasser vermischet reichen, oder das Mittel Nro. (43.)

Wenn dieselbe in eine Schlafsucht, oder Verwir- rung

rung der Sinnen verfallen, so muß man ohne Verzögerung Pflaster von Senftmehl und Sauerteig auf die Fußsohlen legen; die Zimmer, worin solche Kinder aufbehalten werden, sollen nicht eingefeuert seyn, besonders, wenn das Fieber stark ist. Man solte überhaupt bey den Pocken und Masern, so bald die Krankheit entschieden ist, jedem Kind ohne Unterschied des Alters 2 geräumige Blasenpflaster von spanischen Fliegen auf die Aerme oder Waden setzen, damit die Natur eröfnete Quellen habe, wodurch sie einen guten Theil dieser Feuchtigkeiten ausführen kan. Denn wenn die Krankheit auch gutartig gewesen ist, so folgen doch gemeiniglich nach dem Abtrocknen allerhand Zufälle, als rothe flüßige Augen, eiternde Ohren, Blutgeschwüre, hartnäckige Husten und Schleichfieber nach, welche durch frühzeitige Blasenpflaster oder durch die Seidenbast-Rinde hätten können abgewendet werden. Man ist öfters gegen seine Kinder zu zärtlich, und eben deßwegen grausam.

Eben diese Blasenpflaster sind auch ein trefliches Mittel gegen den Keich- oder sogenannten blauen Husten der Kinder; besonders wenn dieser Husten nach einem übelgeheilten Grindkopf entsteht.

Wenn der Keichhusten hartnäckig ist, so muß die Hebamme dem Kind Morgends und Abends ein Clystirchen von Honig, frischen Butter und einer Theeschale voll warmen Chamillenthee geben; hernach giebt sie dem Kind alle 2 oder 3 Tage ein halbes Gerstenkorn schwer Brechweinstein, mit einer Schale voll Lindenblüth-Thee. Doch ist es besser,

wenn

wenn man Gelegenheit hat, einen vernünftigen Arzt um Rath zu fragen.

6. Frage. Was versteht man dadurch: das Kind ist angewachsen; das Kind hat den sogenannten Milchschwamm, und wie muß man helfen?

Antw. Der wahre Begriff des Anwachsens ist, wenn der Leib des Kindes entweder von überladenem Magen, oder von der mit den Speisen eingeschluckten Luft, welche durch die innerliche Wärme stark ausgedehnt wird, aufgeblasen, hart und gespannet ist. In solchen Fällen schmieren die unwissende den Leib der Kinder mit Oel aus den Lampen, Hühner- oder Capaunenfett; wodurch die Schweißlöcher verschlossen, und folglich die Ausdünstung unterdrücket wird.

Wenn aber doch solche geschickte und sorgfältige Hausmütter das Schmieren gewohnt sind, so solten sie das Oel Nro. (44.) gebrauchen, welches bessere Würkung hat, als das gemeine Brennöl. Anstatt des Schmierens aber bedienet man sich des mit Wein gekochten Umschlags Nro. (45.) welcher die Gedärme stärket, und zugleich die Winde treibet.

Der sogenannte Milchschwamm ist, wenn der Mund, hauptsächlich die Zunge anzusehen ist, als wäre dieselbe mit Mehl bestreuet. Er entstehet entweder von einer scharfen oder unverdaueten Milch. Das beste Mittel also ist, die Mutter samt dem Kind zu laxieren.

Dem-

Demnächst nimmt man weissen Zucker, und wenn der ganze Mund mit Salbenwasser ausgewaschen ist, so bestreuet man den Mund mit Zucker; statt dessen kan man auch Rosenhonig nehmen; schwarzer Trauerflohr ist das beste zum Waschen.

Die englische Krankheit, oder auch sonsten die Knüpfung der Gelenken, ist auch noch ein wichtiges Uebel, welches das zarte Alter gemeiniglich zwischen dem ersten und zweyten Jahr ihres Alters überfällt. Dieser Krankheit ist leichter vorzubeugen, als selbige zu heilen.

Man beuget diesem Uebel vor: 1stens: wenn man dem Rath vom Waschen der Kinder folget.

2tens: Wenn man sich befleißiget, ihnen so viel Leibesbewegung zu machen, als die Umstände ihres Alters ertragen können: Denn Kinder, welche man täglich eine lange Zeit in Stühlen sitzen läßet, sind dieser Krankheit mehr unterworfen. Man könte zuletzt noch fragen:

7. Frage. Was ist von dem Gebrauch des sogenannten Breyes zu halten?

Antw. Wenn man die Bestandtheile desselben untersuchet, so kan man anders nicht urtheilen, als daß diese Speise den schwachen Kindern sehr nachtheilig seye, woher der zähe Schleim bey den Kindern sich meistentheils erzeuget, und das Nest für die Würmer zubereitet. Besonders wenn man noch, wie es der Gebrauch auf dem Lande ist, den schon vortägigen Brey mit Butter aufwärmet. Anstatt

dieser so ungesunden als gebräuchlichen Speise, dienen die Suppen von hartgebackenem Weißbrod mit Fleischbrühe, und dem gelben von einem Ey. Wenn die Kinder entwöhnet sind, so muß man nach und nach, wie dieselbe an dem Alter zunehmen, die Speisen vermehren; die Kinder sollen unterschiedliche Luft genießen, damit dieselbe endlich gegen die Abänderungen der Witterung unempfindlich und gehärtet werden.

Ich schließe diese kleine Abhandlung mit dem feurigen Wunsch, daß dieselbe der Deutschen, wie auch Americanischen Bevölkerung nützlich seyn möge. Wie tröstlich muß es einer Hebamme seyn, sich erinnern zu können, daß sie durch ihren Fleiß und erlernte Wissenschaft die tödtenden Vorurtheile auf dem Land ausgetilget, und manche rechtschaffene Mutter, manches schöne Kind beym Leben erhalten habe. Dieses Vergnügen, welches so selig für das Menschenherz ist, solte stark genug seyn, bey jeder Wehemutter den Diensteifer für ihren Nebenmenschen ohne andere gewinnsüchtige Absichten anzufachen. Seyd wachsame, unermüdete, dienstfertige, fühlende Menschenfreunde! dieses ist von unserer Lehre das erwünschte Ziel.

Ankei=

Anleitung
für
Hebammen,
wie
sie die nach einer schweren oder auch früh- zeitigen Geburt todtscheinende Kinder zum Leben erwecken sollen.

Nach einer langwierigen, schweren, wie auch bis- weilen nach frühzeitigen Geburten, geben ge- meiniglich die Kinder kein Zeichen des Lebens von sich; besonders wenn dieselbe durch eine Wendung zur Welt gebracht werden. Die Hebamme bläßt in diesen Fällen dem welken Kind einigemal in den Mund, sprizt ihm Wein oder Brandewein ins Ge- sicht, bürstet einigemal die Fußsohlen, bläßt mit ei- nem Federkiel Luft in den After, und wenn nach die- sen eine kurze Zeit lang angewendeten Mitteln das Kind leblos bleibet, so bezweifelt man an dessen Be- lebung, legt den armen Wurm auf das Todtenstroh, und überläßt das unglückliche Geschöpf auf eine un- menschliche Art seinem Schicksal, da doch dasselbe durch standhafte, und eine längere Zeit anhaltende Anwendung vernünftiger Hülfsmittel hätte können belebet werden.

Solche

Solche todtscheinende Kinder sind entweder blau im Gesicht und am ganzen Leib, oder sie sind blaß bis in die Lippen, und alle Glieder sind schlaff, welk und gelähmt.

Man kan nach den in hiesiger Hebammenschul gemachten Erfahrungen, mit gewißheit behaupten, daß unter 20 solcher todtscheinender Kinder 15 bis 16 gerettet werden, wenn man Standhaftigkeit genug hat eine Stunde lang mit den Rettungsmitteln anzuhalten. Die Mittel und die Art dieselbige anzuwenden sind folgende:

Wenn eine Geburt schwer, widernatürlich oder langwierig ist, und besonders wenn die Mutter zwischen den Geburtswehen das Leben ihres Kindes nicht spüret, so soll schon die Hebamme Sorge tragen, warmes Wasser, eine Flasche Wein, oder statt dessen ein Trinkglas voll Brandewein für ein Bad des Kindes in Bereitschaft zu haben. Sobald nun das Kind geboren und abgelößt ist, durch die sonst gebräuchliche Mittel aber kein Zeichen des Lebens giebt, so bereitet sie das Bad in einer großen irrdenen Schüssel, und schüttet einen Schoppen Wein, oder statt dessen ein halb Glas Brandewein hinzu. Das Wasser muß gelind warm seyn, und den ganzen Leib des Kindes bis an den Kopf bedecken. Man muß jederzeit etwas warmes Wasser vorräthig haben, damit man das erkaltende Bad wieder erwärmen könne. Ein Gehülfe unterstützet alsdann den Kopf des in dem Bad liegenden Kindes hinten in dem Genick, damit er nicht untersinke,

und

und mit der linken Hand drückt die Hebamme dem Kind beyde Naslöcher zu, damit die Luft, welche sie dem Kind einblasen soll, desto sicherer in die Brust eindringen möge. Wenn diese Vorbereitungen in Ordnung sind, so kauet die Hebamme einige Würznäglein, Zimmet, oder die gelbe Schale einer Citrone, damit ihr Hauch gewürzhaft werde. Nachdem sie nun das gekauete Gewürz rein ausgespien, so legt sie ihren Mund fest auf den Mund des Kindes, und bläßt ihm 20 bis 30 mal hinter einander Luft in die Brust. Damit aber die Lunge des Kindes nicht zu stark aufgeblasen werde, und gleichsam bey dem Kind ein künstliches Ein- und Ausschnaufen entstehe, so muß die Hebamme nach jedesmaligem Einblasen, bey welchem die Brust des Kindes aufschwillt, ihren Mund wieder auf einen Augenblick entfernen, damit die eingeblasene Luft wieder abweichen könne.

Dieses Mittel wird sehr würksam, wenn die Hebamme unter währendem Lufteinblasen, mit ihrer rechten Hand den Unterleib des Kindes beständig reibt, um durch einen gelinden Druck in der Gegend des Zwergfells nach jedesmaligem Aufschwellen der Brust den Ausgang der Luft aus der Lunge des Kindes befördert.

Bey diesem Lufteinblasen geschieht es gar oft, daß auch etwas Luft bis in den Magen und die Därmer durch den Magenschlund hinabdringt; der ganze Leib des Kindes schwillet alsdann auf wie eine Trommel. Dieser Zufall ist eher nützlich als schädlich, wenn man besonders die Vorsicht gebraucht

öfters

öfters frische Würznäglein, Anis, Fenchelsamen oder auch Cubeben zu kauen, und auf solche Art eine mit gewürzhaften Dünsten angefüllte Luft in den Leib zu bringen.

Zwischen der Zeit, wo man mit dem Einblasen der Luft einige Minuten ausruhet, muß man immerhin fortfahren, die Füße des Kindes, den Rückgrad, hauptsächlich aber den Unterleib des Kindes zu reiben, um die durch das Einblasen in die Därmer eingedrungene Luft in Bewegung zu setzen; auch ist es sehr dienlich zwischen diesen Ruheminuten den von dem Hrn. le Sage anempfohlenen flüchtigen Salmiakgeist dem Kind unter die Nase zu halten, auch einige Tropfen mit einem spitzig zusammen gedrehten Papiergen auf die Zunge des Kindes zu schmieren.

Auf diese Art muß man eine oder 2 Stunden lang standhaft einblasen, und nur nicht an der Würksamkeit dieser Mittel zweifeln, wenn nicht gleich nach der ersten Viertelstunde einige Merkmahle des glimmenden Lebens erscheinen. Man hat Beyspiele, daß erst nach einer fünf Viertelstündiger Arbeit das Leben des Kindes zurückkam.

So würksam dieses Mittel ist, so wenig wird es nützen, wenn man nicht standhaft und unermüdet ist.

Gemeiniglich verzweifelt die Hebamme zu früh an der Belebung des Kindes, oder welches noch schändlicher ist, man eckelt und wird müde, der Menschlichkeit und Bevölkerung einen so wesentlichen Dienst zu erweisen.

Die Zeichen, welche Hofnung zur Belebung geben, sind folgende:

1. Wenn die Mutter noch den nemlichen Tag der Geburt das Leben ihres Kindes deutlich, wiewohl schwach gespürt hat.

2. Wenn die Nabelblutader mit Blut angefüllt ist, und die Nachgeburt frisch und kernhaft aussieht.

3. Wenn vor der Geburt bey der Mutter kein starker Blutfluß zugegen war.

4. Wenn der Leib des Kindes keine deutliche Merkmale der Fäulung hat. Hiebey ist jedoch wohl zu merken, daß das leichte Abstreifen der obern Haut des Kindes kein gewisses Zeichen einer Faulung seye; man würde daher sehr unmenschlich handeln, wenn man ein solches Kind, bey welchem durch starkes Ziehen an den ohnehin zarten Gliedern die Oberhaut abgieng, als ein wirklich faulendes ohne Hülfe wolte liegen lassen. Man hat Beyspiele, daß Kinder, bey welchen an beyden Füßen die Haut sich abschälte, durch obenbeschriebenes Mittel zum Erstaunen der Umstehenden belebt worden sind. Dieser Zufall äussert sich gemeiniglich bey sieben Monat- und solchen Kindern welche nicht bis zur vollkommenen Reife gediehen sind. Wir müssen diese Erscheinung um so mehr kund machen, da wir wirklich zwey Beyspile hatten wo die Oberhaut abgieng, und die Kinder dennoch belebt worden sind.

Daß aber die Belebung des todtscheinenden Kindes nicht weit entfernet seye, merket man aus folgenden Zeichen:

1. Die

1. Die blaue Farbe der Lippen und des übrigen Leibs verlieret sich nach und nach; war der Leib blaß, so wird er fleischfarbig.

2. Man spüret an dem Leib des Kindes einige Stöße, wie von einem Schluchser; dieser Schluchser bleibt bisweilen nach seiner ersten Erscheinung 8 bis 10 Minuten aus, bis er sich wieder merken läßt. Man muß daher immerhin noch standhaft mit dem Einblasen fortfahren.

3. Dieses schluchsende Einschnaufen kommt öfters und nun merket man

4. Einen schwachen Schlag an den Pulsadern der Nabelschnur, in der Gegend des Herzens und der Fontanelle. Endlich wenn man bey diesen günstigen Lebenszeichen noch fortfähret einzublasen, mit der rechten Hand den Unterleib des Kindes zu reiben, und den Salmiakgeist bisweilen unter die Nase zu halten, so wird man bald das göttliche Vergnügen haben zu sehen, wie das schon halb erloschene Leben des Kindes durch den standhaften Gebrauch dieses so einfachen Mittels angefachet worden sey. Hingegen darf man sich wenig oder gar keine Hoffnung zur Belebung machen, wenn

1. Die Mutter schon lang vor der Geburt kein Leben mehr des Kindes verspüret hat.

2. Wenn die Nachgeburt wie ein faules Stück Fleisch unter heftigem Gestank auseinander fällt, und statt einer frischen Röthe aschfarbig ist.

3. Wenn das geborne Kind Zeichen einer wirklichen Fäulung hat; wenn es übel riecht, wenn die

Haut

Haut unter den Armen, an den Falten der Schenkeln getrennet und das rohe Fleisch aschfarbig ist; wenn die haarigte Haut des Kopfs durch das Berühren mit leichter Mühe losgeht, die Knochen wanken und die Oefnung der Fontanelle eingesunken ist.—Diese sind die Mittel, welche die Vernunft und die Erfahrung als die würksamste für die Belebung todtscheinender Kinder anrathet. Jede Hebamme soll sich befleißigen, diese Art der Belebung ihrem Gedächtnisse lebhaft einzuprägen, und in dem Nothfall mit der so nothwendigen Standhaftigkeit dieselbe anzuwenden. Die Religion, die Liebe des Nächsten, die Menschlichkeit, die Pflichten einer guten Bürgerin erfordern und befehlen diesen so wesentlichen Dienst. Die Mühe ist zwar groß, aber die innere Zufriedenheit welche einer solchen guten Handlung auf dem Fuß nachfolget und ewiges Vergnügen schaffet, ist unendlich grösser. Nur jener verdienet den Namen eines guten Bürgers, der in der äussersten Noth würksam ist. Nur Schade daß man auf dem Lande so gefühllos gegen Menschenretter ist; der Vieharzt, welcher ein junges Kalb beym Leben erhält, wird besser belohnt, werther geschätzt als eine Hebamme die Menschenkinder rettet. Warum sind doch die Menschenkinder in manchen Ländern so herabgewürdiget? Warum ist mancher Bauer fröhlicher wenn seine Kuh kalbet, als wenn seine Frau kreißet? Der Hang zu einem niederträchtigen Gewinn entscheidet bis zur Beschämung diese Fragen! Die rohe Erziehung auf dem Lande, die Armuth, ersticken das Gefühl des Menschenherzes; Findlings-

und

und Arbeitshäuser sind die einzige und beste Arzeneyen gegen diese Barbarey. Nun schreiten wir zu der zweyten

Anleitung

für

Hebammen,

wie sie sich in gerichtlichen Fällen betragen sollen.

Es giebt verschiedene Fälle in dem peinlichen Gericht, wo die Untersuchung und Aussage der Aerzte und Hebammen gewisse Umstände aufklären und dem Richter zur Entscheidung vorlegen müssen. Unzählige Verbrecher sind schon durch die Unwissenheit der Hebammen der verdienten Strafe entgangen, hingegen sind auch viele Unschuldige durch Mangel der nöthigen anatomischen Kenntnisse, durch unachtsame und nachläßige Besichtigungen der Hebammen erbärmlich mißhandelt worden. Ein merkwürdiges Beyspiel dessen ist in den Jahrbüchern der hiesigen Hebammenschule aufgezeichnet. Eine halb wahnsinnige Person wurde wegen scheinbarem Verdacht einer heimlichen Niederkunft und des daher

vermu=

vermutheten Kindermords gefänglich eingebracht; man and weder das Kind noch eine Nachgeburt. Die Aufklärung der gerichtlichen Untersuchung beruhete daher einzig und allein auf die Aussage und Besichtigung des Arztes und der geschwornen Hebamme. Die Besichtigung der Geburtstheile wurde der Hebamme, weil der Herr Amts-Doctor zu gemächlich war seine Schuldigkeit zu thun, allein anvertrauet. Diese unachtsame Frau behauptete rund hinweg, es seyen alle Zeichen einer vorhergegangenen Geburt an den Geburtstheilen, sogar das Mittelfleisch seye bis an den After zerrissen. Nun sollte die arme Gefangene zur Folter gebracht werden, weil das zerrissene Mittelfleisch als ein untrügliches Merkmal einer vorhergegangenen Geburt in dem pflichtmäßigen Bericht angesehen wurde. Ihr Sachwalter, Schutzengel sollte man ihn heissen, gerieth auf den Gedanken seine Pflichtbefohlene nochmahlen durch die Lehrer der hiesigen Hebammenschule besichtigen zu lassen. Die Besichtigung wurde im Beyseyn eines Mitglieds des Medicinalraths und einiger geschwornen Hebammen vorgenommen, und man fande zum Erstaunen nicht nur das zerrissen seyn sollende Mittelfleisch ganz und unversehrt, sondern sogar das Jungferhäutgen, welches mit einem zirkelförmigen Bändgen die äussere Oefnung der Mutterscheide umkränzte, war wie bey einem Kinde von sieben Jahren unverletzt. Welch beugende Beschämung für den Arzt! welch grausame Unachtsamkeit der Hebamme! Würde in diesem Fall die zweyte Besichtigung nicht erfolget seyn, so hätten

vielleicht

vielleicht die Schmerzen der Folter ein unverdientes Geständniß herausgepreßt, und der Tod oder ein ewiges Gefängniß würde die Belohnung einer physicalischen Jungfrauschaft gewesen seyn.

Diese Geschichte eines unverzeiblichen Fehlers seye der Beweggrund, die Pflichten einer geschwornen Hebamme in einigen einzelnen Fällen genauer zu prüfen, und die Maasregeln der bey diesem Geschäfte so nöthigen Behutsamkeit und Bescheidenheit etwas näher zu bestimmen.

Die gemeinste gerichtliche Fälle bey welchem die Besichtigung einer Hebamme erfordert wird, sind folgende:

1. Die durch Gewaltthätigkeit geschändete annoch unreife Kinder, oder unschuldige Jungfrauen.

2. Verheelte oder verstellte Schwangerschaften.

3. Heimliche Geburten lediger Dirnen.

4. Venerische Krankheiten bey liederlichen Weibspersonen.

5. Die von Ehemännern gegen ihre Weiber bey der Obrigkeit klagbar angebrachte Unfähigkeit zu den ehelichen Pflichten.

In allen hier angezeigten und noch möglichen gerichtlichen Fällen, werden von einer geschwornen Hebamme folgende Eigenschaften erfordert.

1. Soll die Wehmutter die Geburtstheile des weiblichen Geschlechts wohl und genau kennen; sie soll die wesentliche Zeichen der Jungferschaft, die Veränderungen der innern und äussern Geburtstheile in der Schwangerschaft, und nach der Geburt, die beschauliche Krankheiten dieser Theilen, besonders

die.

die Verwüstungen von der Liebesseuche, so zu bestimmen wissen, daß durch ihre Aussage der Richter in keine Verlegenheit viel weniger in einen schädlichen Irrthum gesetzt werde.

2. Muß die Hebamme bey diesem so wichtigen Geschäfte aufrichtig und behutsan seyn, und dem Zuruf der Menschlichkeit und ihres Gewissens gehör geben; sie muß in ihrem Bericht oder ihrer Aussage nichts zweydeutiges zum Nachtheil ihres beschuldigten Nebenmenschen anführen, sondern nur jenes getreulich anzeigen, was sie mit ihren beyden gesunden Augen bey der Besichtigung beobachtet hat.

3. Die Hebamme muß bescheiden und verschwiegen seyn, und nicht, wie sie gemeiniglich keine Herrschaft über ihre Zunge haben, solche geheime Aufträge der Obrigkeit bey den Kindtaufschmausen, und in den Gesellschaften der Nachbarsweiber, austrompeten.

4. Die Hebamme muß redlich und unfähig seyn, sich durch Drohen schrecken, oder durch Geschenke bestechen zu lassen. Es ist nicht nöthig, daß die Hebamme nach den treulich angezeigten Umständen ein bestimmtes Urtheil zufüge; genug ist es, wenn sie aufrichtig und gewissenhaft anzeigt, was sie bey der Besichtigung beobachtet hat; die Obrigkeit mag alsdann von denen Aerzten das entscheidende Urtheil abfordern. Wir schreiten nun zur Sache.

1. Wie

1. Was hat die Hebamme für Kennzeichen einer gewaltthätigen Unzucht bey unreifen Kindern, oder unschuldigen Jungfrauen?

Wenn eine Mannsperson unverschämt genug war, ein Kind z. B. von 8 Jahren zu nothzüchtigen, so wird man, wenn die That erst kürzlich geschehen ist, finden: 1. Das Kind wird über brennende Schmerzen besonders bey dem Urin lassen und Stuhlgange klagen. 2. das Sitzen wird ihm schmerzhaft seyn. 3. Die Geburtstheile, besonders die äussere Oefnung der Mutterscheide, wird mehr als natürlich roth und aufgeschwollen seyn. 4. Man wird die Spuren eines vorhin gegenwärtigen, nun aber zerstörten Jungferhäutgens wahrnehmen. 5. Vielleicht wird auch wegen zerrissenen zarten Blutgefäßen etwas Geblüt aus den Geburtstheilen fließen.

Da aber diese so eben angeführte Kennzeichen einer Nothzucht von andern Ursachen: z. B. von einem unglücklichen Fall, von krankheitlicher Geschwulst dieser Theilen erzeugt werden können; so sieht schon eine Hebamme, wie behutsam sie in dergleichen Fällen vor dem Richter seyn müsse; sie wird dahero vorsichtig handeln, wenn sie mit ihrem Urtheil in ihrem pflichtmäßigen Bericht zurückhaltend ist, und ihre Pflicht mit einer genauen richtigen Beschreibung der bey der Besichtigung wahrgenommenen Umständen erfüllet.

2. Wie

2. Wie kan eine Webmutter eine verstellte oder verheelte Schwangerschaft bey ledigen Dirnen entdecken und erkennen?

Die Gewinnsucht oder manchmal eine niederträchtige Rachsucht verleitet bisweilen ledige Dirnen bis zur Offenbarung einer erdichteten Schandthat; sie suchen dadurch junge Leute, vielleicht Ehemänner, zu entehren, oder ein Stück Geld zu erhaschen. Man hat ein Beyspiel in hiesigem Hebammenhaus gehabt, wo eine unverschämte Dienstmagd ihren Dienstherrn, einen braven Ehemann, aus Gewinnsucht beschuldigte. Bey der Untersuchung der vorgegebenen Schwangerschaft, war die Geschwulst des Unterleibs und der Brüste mit alten Lumpen ausgefüttert. Diese dumme aber bosbafte List kan eine vernünftige Hebamme leicht entdecken, wenn sie die Beschaffenheit des Unterleibs durch den Angrif untersuchet. Die wahre Schwangerschaft entdeckt sich mit folgenden Kennzeichen, besonders wenn schon die Hälfte darüber ist: 1. der untere Leib von dem Schoosbein bis an den Nabel ist hart u. gespannt. 2. Der Nabel ragt hervor. 3. Die Brüste sind ungewöhnlich hart und geschwollen, und bey den meisten schwitzet durch den leichtesten Druck eine Milchfeuchtigkeit oder gelbes Wasser heraus. 4. Der Muttermund ist hoch gegen das heilige Bein hinauf gezogen, so zwar, daß man kaum mit der Spitze des Zeigfingers die untere Lefze des Muttermunds erreichen kan. Ist die Schwangerschaft schon reifer, so merket man auch durch die

äusserlich

äusserlich aufgelegte kalte Hand eine Bewegung des lebenden Kindes.

Solte eine junge Wittwe, wegen einer zu erhaltenden fetten Erbschaft eine Schwangerschaft vorgeben, so ist das beste Mittel sich nicht zu übereilen; bis sich dieselbe mit zunehmenden Monaten von selbst deutlicher aufkläret.

3. Welche sind die Kennzeichen einer vorhergegangenen Geburt bey ledigen verdächtigen Dirnen?

Wenn eine ledige Weibsperson ihre Schwangerschaft verheelte, heimlich niederkam, so daß man weder ein Kind noch die Nachgeburt bey ihr findet, sie auch herzhaft und unverschämt genug ist, die geschehene Geburt zu läugnen; so entsteht der so gewöhnliche Fall, wo durch die Besichtigung einer Hebamme die geschehene Geburt muß erwiesen werden.

Die Kennzeichen einer vorhergegangenen Geburt sind in Ansehung der Zeit sehr verschieden. Gleich nach der Geburt, ich verstehe die ersten Tage, sind folgende Zeichen gegenwärtig: 1. Der untere Leib schrumpfet ein, und leget sich gleichsam in Falten. 2. Wenn man ober dem Schoosbein mit der flachen Hand einwärts drücket, so fühlet man einen harten Körper, der sich von einer zur andern Seite leicht schieben läßt, dieses ist die ausgeleerte Gebährmutter. 3. Man findet in den Kleidern oder in dem Bette häufiges Geblüt. 4. Die große Schaamlippen sind meistens aufgeschwollen und das Bändgen

zerrissen.

5. Das Mittelfleisch ist bisweilen zur Hälfte, bisweilen bis an den After aufgerissen, wenn es aber unverletzt geblieben ist, so ist es weich, wulstig und ausgedehnt. 6. Die äussere Oefnung der Mutterscheide ist so weit, daß man gemächlich mit der zusammen gespitzten Hand in die nachgiebige Mutterscheide gleissen kan. 7. Der Muttermund hängt tiefer in die Mutterscheide herab, dessen beyde aufgeschwollene Lippen liegen flach auf einander; seine Oefnung ist so groß, daß man mit einem auch zwey Fingern bis in die Höhlung der Gebährmutter dringen kan. 8. Den zweyten und dritten Tag nach der Geburt, sind die Brüste so heftig von Milch geschwollen, daß die Geschwulst bis gegen die Achseldrüsen sich verbreitet, und bey dem Berühren schmerzhaft ist.

Das sicherste Zeichen einer vorhergegangenen Geburt ist, wenn die Nabelschnur noch zu den Geburtstheilen heraushängt, und die Nachgeburt entweder losgelöset in der Scheide oder Mutterhöhle liegt, oder noch würklich mit der Gebährmutter verwachsen ist. Da aber solche Dirnen äußerst besorgt sind, alles aus dem Weg zu räumen, was nur immer ihre heimliche Niederkunft entdecken kan, so reissen sie öfters die Nabelschnur von dem Mutterkuchen los; deshalben muß eine Hebamme bey der Besichtigung, mit ihrer Hand bis in die Höhle der Gebährmutter nachspüren, ob nicht etwan die Nachgeburt zurückgeblieben sey. Diese sind die wahrscheinliche und gewisse Zeichen einer kurz vorhergegangenen Geburt.

Wenn aber durch die Länge der Zeit, z. B. zwey oder drey Monate nach der Geburt, die Geburtstheile ihrem natürlichen Zustand wieder nahe gekommen sind; so werden die Zeichen einer vorhergegangenen Geburt zweydeutiger und unbestimmter. Eine Hebamme wird in diesem Fall bey der Besichtigung wahrnehmen: 1. auf beyden Seiten des Unterleibs in der Gegend der Hüftbeine bis gegen den Nabel bemerket man Narben in der Haut, welche die Folge einer vorhergegangenen starken Ausdehnung sind; dieses Zeichen ist jedoch nicht allgemein. 2. Der ganze Leib ist überhaupt etwas schlaffer und weicher anzufühlen. 3. Das Schaam-Bändgen oder Schiflein ist bey den meisten zerrissen. 4. Das Mittelfleisch ist bey vielen, besonders wenn sie heimlich niederkommen und kernhaftes Fleisch haben, entweder zur Hälfte oder bis an den After zerrissen. 5. Man sieht noch die Ruinen eines zerstörten Jungfrauhäutgens. 6. Der Muttermund ist nicht mehr so glatt anzufühlen; er ist bey den meisten narbigt und ungleich. 7. An den Schenkeln, Knien und unten an den Füßen bemerket man bey vielen die Ueberbleibsel der gehabten Kindesadern. 8. Die Brüste sind wegen der von der Milch erlittenen Ausdehnung etwas schlaffer. Diese Zeichen muß die Hebamme sorgfältig sammlen, und nur die vorgefundene aufrichtig aufzeichnen, sich aber, wie schon oben angemerket worden ist, hüten, bey diesen nur wahrscheinlichen Zeichen ein bestimmendes Urtheil zu äussern.

Bey dieser Beschäftigung soll sich die Hebamme

von allen unanständigen Ausdrücken und Schimpfnamen gegen die verdächtigen Personen enthalten, und sich wohl erinnern, daß es schon Unglück genug sey, aus Mangel guter Erziehung in Ausschweifungen zu sinken. Auch der größte Verbrecher ist unser Nebenmensch, er verdienet unser Mitleiden, aber keine Härte, keine Unarten. Würde seine Erziehung, sein Glücksstand, sein Umgang mit gesitteten Menschen dem unsrigen gleich gewesen seyn, so würde er vielleicht ein besserer Bürger, als er jetzt ist, geworden seyn. Diese kleine Ermahnung lassen sich jene Hebammen zu Theil werden, welche aus unüberlegtem Eifer bey dieser Gattung unglücklicher Mitmenschen ein Vorrecht zu haben glauben, ungeschliffen mit ihnen umzugehen. Jeder Mensch prüfe bey den Fehlern, die er bey andern bemerket, besonders bey den Fehlern einer sinnlichen unerlaubten Liebe, sein eigenes Herz; es werden sich gewiß hundert Entschuldigungen und Triebe zum Mitleid in seine Einbildungskraft hindrängen, wenn er nicht das Verdienst hat ein Andächtler, ein Pharisäer zu seyn.

Verheerend ist die Strafruthe der venerischen Krankheit, womit die Natur die Lüsternheit der Menschenkinder züchtiget. Eine einzige Unreine Weibsperson kan bisweilen in einem Lager, in einer Stadt und auf dem Lande mehr Verwüstung anrichten, als hundert Canonen nicht hätten thun können; und wie viel Unheil hat nicht schon manche venerische Säugamme unter den Familien nach dem Zeugnisse berühmter Schriftsteller angezettelt. Diese Gattung

Vergifter

Vergifter wird bisweilen der Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen. Die Hebamme erhält von der Obrigkeit den Befehl, eine solche verdächtige Person zu besichtigen, und einen pflichtmäßigen Bericht abzugeben. Es entsteht also hier die Frage:

Woraus kan die Hebamme diese unflätige Krankheit erkennen?

Wenn diese Krankheit ihre Verwüstungen an den Geburtsgliedern äussert, so entdecket man folgende Kennzeichen: 1. die innere Fläche der großen Schaamlippen, die Wasserlippen haben die schöne natürliche röthe verloren, und sind braun oder graulicht. 2. Oefters sind sie mit eiternden Geschwürgen, deren Rände hart sind, besäet. 3. Manchmal findet man breite oder länglichte Wärzgen und Schrunden. 4. Zwischen der Furch der hintern Backen, wie auch an dem Mittelfleisch findet man rothe krebsartige Auswüchse, welche die Gestalt einer unzeitigen Maulbeer haben, und eine gelbe Feuchtigkeit austreiben. 5. Die innere Fläche der Mutterscheide ist rauh und körnicht anzufühlen. 6. Aus dieser fließet eine übelriechende Feuchtigkeit, welche das Weißzeug grün oder gelb färbet, und die Theile, welche sie im Herausfließen berühret, wund machet. 7. In den Weichen sind manchmal verhärtete Drüsen, und die Haut des Unterleibs und der Schenkel ist mehrmalen mit braunen grauen Flecken verunstaltet. 8. Das Gehen, das Sitzen und Harnlassen verursachet diesen unglückseligen heftige Schmerzen. 9. Manchmal

sind

sind auch um die Warzen der Brüste allerhand Pocken und Schrunden. Die Farbe des Gesichts ist bleyartig; die Augen eingefallen und dergleichen. Die Hebamme muß sich alle Mühe geben die gefundene Merkmale in ihrem Bericht weder zu vergrössern noch zu verkleinern, sondern alles aufrichtig aufzeichnen, und das daraus entstehende Urtheil den Aerzten und Wundärzten überlassen. Hier muß ich gelegenheitlich erinnern, mit welcher Behutsamkeit die Wehmütter die Säugammen, wenn brave Eltern einer benöthiget sind, untersuchen und wählen sollen. Viele Kinder sind schon erbärmliche Schlachtopfer unreiner Dirnen geworden.

Oefters scheinet die Milch nach der Farbe und dem Geschmack gutartig zu seyn, und die Geburtstheile der Säugamme sind mit den oben beschriebenen Zierrathen ausgeschmücket. Die Nachläßigkeit einer Hebamme in diesem Geschäft ist ein abscheuliches Verbrechen, eine wahre Vergiftung. Endlich kan auch von der Besichtigung einer Hebamme die Entscheidung des Richters abhangen.

Ob die Klage eines Ehemannes gegen seine Frau wegen vorgegebener Unfähigkeit zu den ehelichen Pflichten gegründet sey?

Der Beyschlaf kan gehindert und zum Theil unmöglich werden, 1stens: Durch einen beträchtlichen Vorfall der Mutterscheide. 2tens: Durch eine widernatürliche Herabsenkung der Gebährmutter,

der Muttermund sammt einem Theil der Gebährmutter vor den Geburtstheilen heraushängt. 3. Wenn durch eine vorhergegangene schwere widernatürliche Geburt die Oefnung der Mutterscheide entweder zusammengewachsen oder durch eine in den Häuten der Mutterscheide entstandene Verhärtung und Geschwulst die Höhlung derselben gänzlich zusammen gedrückt und so verengert ist, daß kaum für den Abfluß der monatlichen Reinigung einige Oefnung übrig bleibt. 4tens: Wenn durch einen Darmbruch in den Weichen eine ungewöhnliche Ausdehnung einer äußern Schaamlefze entstanden ist. Alle diese krankheitliche Zufälle können nur von jener Hebamme erkennt und genau bestimmt werden, welche die natürliche Beschaffenheit der Geburtstheile durch Beyhülfe der Zergliederungskunst vollkommen erlernet hat.

In allen diesen hier angeführten gerichtlichen Fällen seye die geschworne Hebamme aufrichtig, bescheiden, behutsam, vorsichtig, nicht voreilig, nicht geschwätzig, wenn sie Vergnügen daran findet eine rechtschaffene, gewissenhafte, menschenfreundliche Wehemutter zu seyn.

Fragen,

Fragen,

welche man nothwendig muß zu beantworten wissen, wenn man einen Doctor um Rath fragen will, welcher den Kranken nicht selbst sehen kan.

Man braucht viele Aufmerksamkeit und Fertigkeit, von den Krankheiten und dem Zustand eines Kranken richtig zu urtheilen, wenn man ihn auch selbsten siehet; wie viel mehr muß dieses bey solchen nöthig seyn, welche dem Arzt in der Entfernung von der Beschaffenheit und dem Zustande des Kranken einen Bericht abstatten sollen, und darauf beruhet doch gänzlich das Glück des Kranken: Denn wie ist es möglich einem Uebel auf eine sichere Art abzuhelfen, wenn man dessen Beschaffenheit und die Zufälle davon nicht weiß.

Allein es ist eine grobe Unwissenheit wenn man glaubt, und eine unverschämte Betrügerey wenn man jemand überredet, daß die bloße Besichtigung des Urins hinlänglich sey, von den Zufällen, der Ursache und den Mitteln einer Krankheit zu urtheilen. Sie kan nur nützlich seyn, wenn man den Urin des Kranken täglich betrachtet, wenn man zu gleicher Zeit den Zustand des Kranken genau erforscht, und

dann

dann den Urin mit den Zufällen des Uebels und den andern Ausleerungen des Kranken vergleichet, und dabey von allen übrigen Umständen des Kranken wohl unterrichtet ist, woraus eine Veränderung des Urins entstehen kan; als z. E. gewisse Speisen und Getränke, verschiedene Arzenenmittel und die Quantität des Getränks, verursachen ohnstreitig eine grosse Veränderung des Urins; und diese Veränderungen sind also keine Würkung der Krankheiten, sondern nur der genossenen Dingen, welche nicht nur bey andern Krankheiten, sondern auch bey Gesunden, eben solche Veränderungen hervor zu bringen ververmögen. Wie ist es also möglich zu glauben, daß man die Ursache und die Zufälle der Krankheiten in dem Urin sehen könne? Man kan also dreist entscheiden, daß derjenige, welcher ohne die andere Kenntniß des Uebels blos aus der Besichtigung des Urins, Arzneymittel verordnete, ein Betrüger und der Kranke der sie einnimmt ein Geck sey.

Es wird also weit vernünftiger und weit sicherer für das Leben des Kranken seyn, wenn man sich bemühet nachstehende Fragen, den Umständden gemäß, dem Doctor zu beantworten; oder die Umstände in der Ordnung zu berichten als die Fragen hier unten folgen, und welches fast mit nemlicher Kürze geschehen kan.

Allgemeine Fragen.

Wie alt ist der Kranke?

Ist er von einer gesunden Leibesbeschaffenheit gewesen?

Was

Was hat er bisher für eine Lebensart geführt?
Seit wie lang ist er krank?
Wie hat sein Uebel angefangen?
Hat er Fieber?
Ist sein Puls hart oder weich?
Hat er noch Kräften oder ist er schwach?
Liegt er den ganzen Tag oder sitzt er auf?
Ist sein Zustand den ganzen Tag einerley?
Ist er unruhig oder stille?
Hat er Hitze oder Frost?
Klagt er überSchmerzen im Kopf, im Hals, in der Brust, im Magen, im Unterleib, in den Lenden, oder äußern Gliedmaßen?
Ist die Zunge trocken, braun oder weiß, hat er Durst, einen übeln Geschmack im Munde, Trieb zum Erbrechen, Eckel oder Appetit?
Hat er oft offenen Leib?
Wie ist sein Stuhlgang beschaffen?
Geht das Wasser häufig ab? Wie ist es beschaffen? Verändert es sich oft?
Schwitzt er? Wirft er aus? Schläft er?
Ist das Athemholen leicht?
Welche Lebensordnung beobachtet er?
Welche Mittel hat er gebraucht?
Welche Würkung haben sie gethan?
Hat er niemals selbige Krankheit gehabt?

Besondere Fragen in Absicht des Weiblichen Geschlechts.

Hat sie ihre monatliche Reinigung, und ist selbige ordentlich?

Ist sie schwanger? Wie lang?
Ist sie im Kindbett?
Ist die Entbindung glücklich gewesen?
Ist die Geburtsreinigung bey ihr hinlänglich abgegangen?
Hat sie Milch? Säugt sie selber?
Hat sie den weissen Fluß?

Fragen, die Kinder betreffend.

Wie alt ist das Kind?
Wie viel Zähne hat es?
Leidet es Schmerzen bey dem Zahnen?
Ist es sehr abgezehrt?
Gehen Würmer von ihm ab?
Ist der Leib dick oder hart?
Wie ist sein Stuhlgang? Ist er grün?
Ist sein Schlaf ruhig? Knirrscht es mit den Zähnen? Oefnet und verdreht es die Augen im Schlaf?
Hat es die Pocken gehabt?

Aus obigen Fragen läßt es sich zum Theil begreifen, wie nothwendig es ist daß der Arzt das Uebel genau erkennen müsse, dann der gute Erfolg der Arzeneymittel hängt von der genauen Kenntniß der Krankheit ab; und diese Erkenntniß beruhet auf dem Bericht den der Arzt vom Kranken erhält.

Ver=

Verzeichniß
der Heilungsmitteln, nach der bestimmten Zahl.

[Anmerkung: Da in diesem Buch bey dem Gebrauch der Arzneyen von Gewicht und Maas geredet wird, so ist dabey zu verstehen, daß
Ein Pfund in 16 Unzen getheilet ist.
Jede Unze ist 8 Drachmen oder 8 Quintgen.
Jedes Quintgen in 60 Gran, oder 60 Pfefferkörner.
Eine Quart hat bekannterweise 2 Peint.
Ein Peint macht 4 gewöhnliche Theekopfger.
Ein Theekopfgen macht 6 bis 7 Suppenlöffel voll.
Ein Suppenlöffel voll ist 5 bis 6 Theelöffel voll.
Ein Theelöffel voll ist 30 bis 36 Tropfen.]

Numro (1.)

Nehme 1 Unze Eisenfeile, welche nicht rostig, ein Quintgen Zimmetrinde, 2 Quintgen Rhabarbarwurzel, ein halb Quintgen Wermuthsalz, eine halbe Unze Alantwurzel; lasse dieses zu Pulver stossen, gieße ein halb Peint siedendes Wasser darüber, lasse dieses etliche Stunden bey gelindem Kohlenfeuer stehen, hernach giesse 1 Quart guten Wein dazu; setze dieses wohl zugedeckt in den Keller; nach zwey Tagen seige das Gemische durch ein leinen Tuch. Von diesem Wein gebe täglich Morgens und Abends ein halb Theekopfgen voll; man kan jedesmal einen Löffelvoll Maulbeer- oder Himbeerensaft beymischen, damit der beschriebene Wein angenehmer wird. Die Kranke soll jedesmal nach eingenommenem Trank sich durch Gehen oder Fahren, sofern selbige vermöglich, Bewegung machen.

Nro. (2.)

Nehme Pfirsing- und Pflaumenblüth, von jedem dreymal so viel als man mit fünf Fingern fassen kan, 1 und eine halbe Unze Manna, 2 Quintgen Weinstein, die gelbe Schaal von einer Citrone, giesse 1 Peint siedendes Wasser darüber, seige dieses durch und gebe der Schwangeren Morgens und Abends eine halbe Theeschaal voll. Solte diese Laxier nicht genug würken, so kan man noch ein Quintgen Sennablätter u. ein Quintgen Fenchelsaamen mit anbrühen.

Nro. (3.)

Mann nimmt eine halbe Unze Fieberrindpulver, ein halb Quintgen gestossenen Zimmet, 1 Quintgen Anissaamen-Pulver, 1 Unze weissen Zucker, eine halbe Unze weisse Magnesien, mische dieses untereinander, gebe der Schwangeren Morgens und Abends ein Theelöffel voll in einem Löffel voll guten Wein.

Nro. (4.)

Nehme ein Eßlöffel voll gerollte Gerst, oder in dessen Ermangelung ein Löffel voll Reiß, eine halbe Handvoll Sauerampferkraut, koche dieses mit 2 Quart Wasser eine kurze Zeit, seige dieses durch, mische 1 Quintgen gereinigten Salpeter dazu, und den Saft von einer Citrone; man kan angenehmen Geschmacks wegen Zucker beymischen. Von diesem Trank kan die Schwangere nach Durst trinken. Es dienet auch in diesem Fall folgende kühlende Milch:

Nehme 1 Unze geschälte süße Mandeln, 1 und eine halbe Unze Melonen-Saamen, 1 Unze Zucker, stosse solches in einem Mörsel, giesse nach und nach

2 Peint Wasser dazu, seige es durch, und mische ein Quintgen Salpeter darunter; von dieser Milch kan man alle Stund ein halb Theekopfgen voll geben.

Nro. (5.)

Bediene dich des Nro. 3. beschriebenen Pulvers, ohne den Zimmet beyzumischen.

Nro. (6.)

Nehme Salbey= Schaafribben= Melissen= oder Mutterkraut, jedes eine Hand voll, koche diese Kräuter in halb Wasser und Wein, nehme ein Flanellen Tuch, feuchte solches mit diesem Wein an, lege das Tuch (nicht zu warm,) auf den unteren Leib. Man kan diesem auch etliche Löffelvoll Wein= oder Seyder=Eßig beymischen. Oder bediene dich des folgenden;

Nro. (7.)

Nehme von denen Hauptkräutern aus der Apothek 3 Handvoll, nähe diese in ein Säcklein, koche solche Kräuter in rothem Wein, und gebrauche dieses Mittel wie vorhin beschrieben worden. Obige Hauptkräuter sind: Wohlgemuthkraut, Quendelkraut, Thimian, Katzenmünzkraut, Bergmünzkraut, Salbey, Majoran, Roßmarin, Rauten, Lavendel und Rosenblätter. Hat man eins oder das andere davon nicht, so nimmt man im Nothfall solche welche man davon haben kan, und zerschneidet sie klein zum obigen Gebrauch.

Nro. (8.)

Nehme Käsepappelnkraut, Chamillenblumen, Holderblüth, jedes 1 Handvoll, koche diese Kräuter in Milch, und lege dieses zwischen Tücher auf die Brüste.

ſte. Dieſen Umſchlag kan man etlichemal wiederholen.

Nro. (9.)

Nehme 1 Quart Waſſer, ein halb Trinkglas voll guten Weineßig, 4 Löffel voll Honig, miſche ſolches untereinander, und gebe alle 2 Stund eine Theeſchaal voll zu trinken; oder bediene dich der Nro. 4 beſchriebenen Milch.

Nro. (10.)

Nehme Kürbis- und Cucumerenſaamen, jedes 1 Unze, ſtoße dieſes in einem Mörſel, gieſſe nach und nach ein Peint Waſſer daran, ſeige ſolches durch ein Tuch; man kan dieſe Milch mit Zucker angenehm machen.

Nro. (11.)

Siehe Nro. 8, und miſche noch 2 Quintgen venediſche Seife dazu. Man kan auch, ſofern eine Apothek in dem Ort iſt, 4 Handvoll von den erweichenden Kräutern fordern, und ſelbige mit Milch gekocht auf den untern Leib legen.

Nro. (12.)

Nehme eine Handvoll von den erweichenden Kräutern, oder bey Ermangelung dieſer eine Handvoll Käſepapplenkraut, koche ſolche in einem Peint Regenwaſſer, miſche zwey Löffelvoll Wollblumenöl oder Baumöl dazu, und mache der Frau von dieſem ein Klyſtir; oder nehme eine halbe Unze geſtoſſenen Leinſaamen, koche denſelben in einem Peint Waſſer, ſeige es durch und bringe es der Frau als ein Klyſtir bey. Dieſes erweichende Klyſtir hat vor allen andern den Vorzug.

Nro. (13.)

Nro. (13.)

Siehe die Milch Nro. 10, und mische statt Zucker, den weissen Magsaamensaft dazu.

Nro. (14.)

Bediene dich des Nro. 8 und 11 beschriebenen Umschlags.

Nro. (15.)

Nehme Chamillenblumen, Holderblüth, von jedem 2 Pothen voll, koche diese Kräuter mit einer Quart Wasser, und trinke laulicht alle 2 Stunden etliche Schaalen voll: man kan diesen Trank mit ein wenig Himbeer= oder anderem Saft angenehm machen.

Nro. (16.)

Nehme wilden Quendel, Wohlgemuth und Salbey, jedes eine Handvoll, koche diese Kräuter in gutem Wein, tauche ein Tuch in diesen Wein, und lege dieses auf den Unterleib, und die Geburtstheile. Dieses Mittel muß lange Zeit gebraucht werden.

Nro. (17.)

Nehme Holdereßig ein halb Trinkglas voll, Holderlattwerg ein Eßlöffel voll, ein Peint von gekochtem Lindenblüthwasser, Maulbeersaft vier Leffel voll, mische solches untereinander, und gebe der Kranken alle Stund zwey Eßlöffel voll.

Nro. (18.)

Nehme eine Handvoll Brosame von weiß Weizenbrod, koche dieses in Milch zu einem Brey, mische ein Quintgen venedische Seife dazu, und lege diesen Umschlag auf die geschwollene Brüste.

Nro. (19.)

Nro. (19.)

Nehme Süßholz- und Klettenwurzel jedes eine halbe Unze, Fenchelwurzel 2 Quintgen, Lindenblüth eine halbe Handvoll, koche dieses mit 2 Quart Wasser, und gebe öfters laulicht ein Glas voll zu trinken.

Nro. (20.)

Nehme 1 Unze Manna, und giesse ein Theekopfgen voll kochheiße starke Pfirsingschnütz-Brühe darüber. Wann die Manna aufgelößt ist, wird es durchgeseigt und auf einmal getrunken.

Nro. (21.)

Nehme ein Quintgen gereinigten Salpeter, drey Quintgen preparirten Weinstein, eine Unze Zucker auf Zitronen abgerieben, theile solches in acht Theile, und gebe alle zwey Stund einen Theil davon.

Nro. (22.)

Nehme Schierlingspflaster eine halbe Unze, streiche solches auf Leder, und lege dieses auf die Brüste. Man kan auch das frische Schierlingskraut (Cicuta) gestossen auf die Brüste legen; oder das gedörrte Kraut in ein Säcklein genähet und in Wasser gekocht, und auf die Brüste gelegt. So oft es trucken ist, muß es in der gekochten Brühe wieder gewärmet und angefeuchtet werden. Man kan nichts so würksam an dessen Stelle haben.

Nro. (23.)

Nehme Schierlings-Extract ein halb Quintgen, Süßholzpulver so viel als nöthig ist, lasse dreyßig Pillen davon machen, und gebe täglich vier von diesen

sen Pillen. Wenn die harte Knoten in den Brüsten noch nicht vieljährig und alt sind, so kan man als ein gutes Auflösungsmittel der Kranken Morgens und Abends 10 Tropfen reinen flüchtigen Salmiakgeist, oder statt dessen 20 bis 30 Tropfen Weinsteinöl, mit einem Theekopfgen voll Lindenblüth-Thee geben.

Nro. (24.)

Nehme Quittenkernschleim ein Löffel voll, 2 Löffel voll Süßmandel- oder Baumöl, das Weisse von einem Ey, mische dieses wohl untereinander zu einer Salbe, und schmiere damit die aufgerizte Warzen.

Nro. (25.)

Nehme Pfirsing- und wilde Pflaumenblüth jedes eine Handvoll, Sennablätter eine halbe Unze, kleine Rosinen eine halbe Unze, Süßholzwurzel und Ebischwurzel jedes 3 Quintgen, mische diese Kräuter untereinander, und lasse davon wie ein Thee trinken. Man nimmt nemlich zweymal so viel als man mit fünf Fingern halten kan, und kochet dieses mit einem Peint siedend Wasser; dieser Thee muß 8 Tage gebrauchet werden.

Nro. (26.)

Nehme Jalappe- und Rhabarbarenpulver von jedem 1 Quintgen, Meerzwiebelpulver ein halb Quintgen, GummiGuaiacum 40 Gerstenkorn schwer, lasse von diesem mit venedischen Terpentin Pillen machen, wovon jede Pille das Gewicht von 4 Gerstenkörner hat. Gebe dem Kranken Morgens und Abends fünf Pillen, lasse denselben zwey Schaalen voll von folgendem Trank darauf trinken.

Nro. (27.)

Nehme Seifen- Kletten- und Petersilienwurzel, von jeder Gattung eine halbe Unze, Fenchel- und Anis-saamen zerstossen von jedem ein Quintgen; mische dieses zusammen, und giesse zwey Quart Wasser darüber, lasse dieses eine halbe Stunde kochen, und öfters die Kranke davon trinken.

Nro. (28.)

Nehme Seifenwurzel eine halbe Unze, Lachen-knoblauch, Rauten, Wermuthkraut, jedes eine Hand-voll, koche diese Kräuter mit 1 Quart Wasser, mische zwey Quintgen venedische Seife dazu, und ein halb Trinkglas voll Brandewein. Mit diesem Wasser wasche die Geburtstheile des Tags zweymal.

Nro. (29.)

Nehme ein Eßlöffel voll Honig, löse solchen auf in einem Trinkglas voll Pflaumen- oder Lindenblüth-Thee, und gebe dem Kind öfters einen Löffel voll.

Nro. (30.)

Nehme Violensaft, Wegwartsaft, von jedem eine Unze, Pflaumenblüth-Wasser eine halbe Theeschaal voll, mische solches untereinander und gebe dem Kind alle drey Stund etliche Theelöffelger voll. Anstatt Violensaft kan man auch Pfirsingsaft nehmen.

Nro. (31.)

Nehme eine halbe Unze Rhabarbarsaft, ein Quint. weiß Magnesienpulver, ein halb Trinkgläsgen Zimmetwasser, mische solches untereinander, und gebe alle Stund 2 Theelöffel voll. Wenn die Kinder ei-

nen

nen grünen Durchlauf von der sauer gewordenen Milch bekommen, und gleichsam eine Ruhr entstehet, wenn sie dabey Tag und Nacht weinen, und der After von der Schärfe des Durchlaufs roth und wund ist, so gebe dem Kind zur Nahrung nichts als Hünerbrühe, mit dem gelben von einem Ey, und alle Stunde gieb ihm einen Löffel voll von folgendem Gemische: Nehme 2 Löffel voll frisch ausgepreßt Süßmandelöl, eine halbe Unze pulverisirten arabischen Gummi, 2 Quintgen weissen Zucker, reibe dieses wohl untereinander in einem steinernen Mörsel oder in einer irdenen Schüssel, giesse nach u. nach ein halb Peint siedendes Wasser hinzu, gieße dieses Gemische in ein sauberes Apotheker-Glas, mische eine Unze Magsaamenkopf-Syrup dazu, alsdann schüttele das Gemenge stark bis eine schöne weisse Milch daraus entstehet. Von dieser Milch kan man alle Stünd einen Löffel voll geben; auch bisweilen einige Löffel voll mit Hünerbrühe vermischen, und ein Klystir davon bereiten. Dieses Mittel ist für Kinder so angenehm als würksam. Wenn man obiges nicht haben kan, so nimm weisse Magnesia ein Quintgen, Rhabarbarpulver 10 Gran, weissen Zucker ein halb Quintgen, mische solches und gebe dem Kind dreymal des Tages ein Theelöffel voll.

Nro. (32.)

Nehme Fieberrindepulver ein Quintgen, Zimmet- und Anispulver von jedem ein halb Quintgen, weisse Magnesien- und Krebsaugen-Pulver von jedem 2 Quintgen, Perlenzucker eine halbe Unze; mische

dieses

dieses untereinander und gebe dem Kind täglich dreymal eine starke Messerspitze voll.

Nro. (33.)

Nehme ein halb Peint ungesalzene Fleischbrühe, mische die Hälfte von dem gelben eines Hünereyes, und ein Löffel voll Baumöl darunter, mache eine Klystir davon, und gebe solche dem Kind; man kan diese Klystir wiederholen, so lange der Stuhlgang grünfarbigt ist.

Nro. (34.)

Nehme Carmillenblumen, Lavendelblumen, von jedem dreymal so viel als man mit fünf Fingern halten kan; Salbey, Rauten, Majoran, Quendelkraut, von jedem eine Handvoll, koche diese Kräuter in Wein, tauche ein Flanellen Tuch hinein, und lege dieses dem Kind auf den Leib; man kan auch, wenn die Grimmen heftig sind, eine Unze Theriac beymischen.

Nro. (35.)

Nehme spanisches Fliegen-Pflaster eine halbe Unze, mache davon zwey Pflaster, und lege solche auf die Waden.

Nro. (36).

Nehme von eingekochtem grünem Nußschaalsaft ein halb Quintgen, löse solchen auf in einer halben Unze Zimmetwasser, mische annoch 6 Quintgen Rhabarbartinctur dazu, und gebe dem Kind täglich fünf und zwanzig bis dreyßig Tropfen in einem Löffel voll versüßtem Caffee.

Nro. (37.)

Nehme vier Gerstenkorn schwer Jalappenharz, 2

Theelöffel voll Süßmandelöl, die Hälfte des gelben vom Ey, 3 Quintgen weissen Zucker, reibe diese Mittel in einem Mörsel, so fein als möglich, gieße 4 Löffel voll Rosenwasser dazu, und gebe dem Kind die Hälfte davon; wenn es von dem ersten keine Oefnung bekommet, so kan man die andere Hälfte auch reichen. Dieses Laxiertränkgen kan nach Verschiedenheit des Alters mehr oder weniger gegeben werden.

Nro. (38.)

Nehme Wermuth= und Rheinfahrenkraut jedes eine halbe Handvoll, Wurmsaamen ein Quintgen, koche diese mit einem halben Peint Regenwasser, seige solches durch, und mische ein Eßlöffel voll Honig dazu, und zwey Löffel voll Rheinfahrenöl; mache davon eine Klystir, und gebe solche dem Kind.

Nro. (39.)

Nehme fein gestossene Eisenfeil, Zimmet und Fieberrindepulver, von jedem ein Quintgen, Aronwurzelpulver ein halb Quintgen, Perlenzucker eine halbe Unze, mische dieses wohl untereinander, und gebe dem Kind täglich eine starke Messerspitze voll in einem Löffel Wein.

Nro. (40.)

Siehe das Mittel Nro. 27, und die Laxier Nro. 25.

Nro. (41.

Der schon obenbenannte Wegwartsaft mit Rhabarbaren, und der Pfirsingsaft sind in diesem Fall sehr zuträglich. Man nimmt von jedem eine halbe

Unze,

Unze, und giebt nach dem Alter des Kinds mehr oder weniger davon.

Nro. (42.)

Nehme weissen Magsaamensaft, Gichtrosensaft, von jedem eine halbe Unze, schmerzstillende Tinctur des Herrn Sydenham 10 Tropfen, mische solches untereinander, und gebe dem Kind alle drey Stund ein Theelöffelgen voll.

Nro. (43.)

Nehme versüßten Salpetergeist ein Quintgen, Zimmetwasser vier Löffel voll, spanischen Wein zwey Löffel voll, Magsaamenköpfe-Syrup 1 Unze, mische solches untereinander, und gebe alle Stund einen halben Eßlöffel voll.

Nro. (44.)

Nehme Chamillen- und Balsamöl eine halbe Unze, Muscatenöl ein Quintgen, mische dieses untereinander, und schmiere Abends den Leib der Kindern. Statt dieses Oels kan man auch folgende Butter bereiten:

Nehme eine Hand voll saftige Wachholderbeeren, stoße sie in einem Mersel, alsdann setze dieselbe mit einem Viertel Pfund Schmalzbutter auf ein Kohlenfeuer, wenn die Butter anfangen will zu sieden, so presse sie wohl durch ein Tuch, und schmiere täglich dreymal den Leib der Kinder damit.

Nro. (45.)

Nehme Wind- und Hauptspecies, von jedem eine Unze, gestossenen Zimmet zwey Quintgen, nähe diese Kräuter in ein Säcklein, koche solches in rothem Wein, nachdeme dieses ausgedrückt ist, so lege solches auf den Leib des kranken Kindes.

Ver-

Verzeichniß
jener Kräuter und Mittel,
welche eine Land-Hebamme jederzeit vorräthig haben soll.

Es sind viele Oerter so unglücklich, daß sie nicht nur keinen Arzt noch Apothek in der Nähe haben, sondern auch öfters viele Meilen davon entfernet sind. Deßhalben erachte ich es für dienlich und nothwendig, jene Kräuter und Mittel anzumerken, welche öfters unentbehrlich sind, und im Sommer mit geringer Mühe und Kosten können gesammelt werden.

1stens: Sollen die Hebammen auf dem Lande einen beträchtlichen Vorrath von erweichenden Kräutern haben; dergleichen sind:

Käsepapeln, welche häufig an den Wegen wachsen.—Bingelkraut, dieses wächst häufig in den Gärten.—Ebischkraut, Spinatkraut, Wollblumen und Derenkraut, Chamillenblumen, Holderblüth.

Diese sind beynahe allen Ackersleuten bekannt. Man kan diese Kräuter von Jahr zu Jahr frisch sammlen, auf dem Speicher trocknen, und zum Gebrauch aufbewahren.

Von diesen Kräutern macht man erweichende Umschläge und Klystire für die Kreissende und Wöchnerinnen, nach Erforderung der Umständen.

2tens: Müssen die Hebammen stärkende Kräuter vorräthig haben; dergleichen sind folgende:

Salbey, Majoran, Thymian, Kraußmünz oder Balsam, Melissenkraut, wilder Quendel, Rauten.

Von diesen Kräutern kan man mit Wein stärkende

de Ueberschläge für kreisende Weiber und schwache Kinder verfertigen; ferner dienen solche Kräuter auch zu Dampfbäder bey falschen Wehen. Zum Laxiren können selbige im Frühjahr Pfirsing- und Pflaumenblüth sammeln und solche trocknen.

Die Mittel welche eine Land-Hebamme aus der Apothek vorräthig haben soll, sind:

Preparirt Weinsteinpulver, gereinigt Salpeterpulver, Salmiakgeist oder Stinkspiritus zum Riechen.

Wenn man 1 Loth preparirten Weinstein, 2 Quint. Salpeter und 1 Unze weissen auf Zitronen abgeriebenen Zucker zusammen mischt, so hat man ein schmackhaft temperirend Pulver, wovon eine Schwangere bey verspürenden Wallungen des Geblüts alle 2 Stunden ein Theelöffel voll mit Wasser nehmen kan.

Bey Wöchnerinnen nimmt man statt Weinstein, weisse Magnesien, und mischet es auf die nemliche Art. Ferner soll sie haben Lavendeleßig. Diesen kan man selbsten machen, wenn man eine Handvoll Lavendelblumen nimmt und gießt eine Quart guten Weineßig darüber, und stellet das Glas eine Zeitlang in einen Ort wo die Mittagssonne scheinet.

Ferner soll eine Hebemutter zum Gebrauch halten: ztens: Schierlingspflaster, für verhärtete Brüste.

Honig und Wollblumenöl, für die Klystiren.

Honig mit Eßig vermischt zu kühlendem Tranke. Diesen bereitet man folgendermaßen: Nehme frischen Honig 2 Pfund, lasse diesen etliche Stund auf gelindem Feuer kochen, bis er anfängt dick zu werden, hernach giesse ein Trinkglas voll guten Weineßig dazu, giesse dies Gemenge in ein irdenes Geschirr. Dieser Saft kühlet ungemein in hitzigen Fiebern der Kindbetterinnen, und ist dienlicher als die beste Weinsuppe.

Endlich soll eine Hebamme etliche Klystir-Röhrger und eine Mutterspritze haben, um bey Vorfällen sich deren bedienen zu können.

Ende.